

VgT

Verein gegen
Tierfabriken



Frohe Ostern! ...



... auch für die Tiere?

Hier erfahren Sie, was Ostern
für Lämmer, Kaninchen und
Hühner bedeutet.



Ginger und Hoppel - zwei vor dem Schlachten gerettete Tiere in der Obhut des VgTs



IMPRESSUM VgT-Nachrichten (VN)

Quartalszeitschrift

für Mitglieder und Abonnenten

ISSN 1423-6370

Herausgeber:

Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT.ch

gegründet von Dr Erwin Kessler

am 4. Juni 1989

Chefredaktion:

Dr Erwin Kessler

Im Bühl 2, 9546 Tuttwil

Kontakt: Kontaktformular www.vgt.ch/vgt_contact.htm

Telefonische Auskünfte sind uns leider nicht möglich. Auch können wir keine telefonischen Adressänderungen und Abokündigungen entgegennehmen.

Spenden, Mitgliederbeitrag, Abo:

Postfinance-Konto (Schweizer Franken): 85-4434-5

IBAN: CH 0409 000 000 850 044 345

Abo und Mitgliedschaft

Jahresabonnement: 30 Fr und Mitgliedschaft 100 Fr (inkl Abo) formlos durch Einzahlung. Bitte Adresse leserlich schreiben.

Für die Erneuerung des Abonnements bzw der Mitgliedschaft werden keine Rechnungen gestellt. Bitte verwenden Sie unaufgefordert den jeder Ausgabe beiliegenden Einzahlungsschein.

Adressänderungen können wir leider nicht telefonisch entgegennehmen. Bitte benützen Sie das Kontaktformular www.vgt.ch/vgt_contact.htm

Als gemeinnützige Organisation ist der VgT **steuerbefreit**, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Dazu müssen Sie dem Steueramt Ihre Zahlungsbelege einreichen. Sollte das Steueramt die Steuerbefreiung des VgT verneinen, melden Sie uns dies bitte umgehend.

Eine **Spendenbestätigung** durch den VgT ist nicht nötig und nicht möglich, da der VgT kein kostspieliges Büropersonal beschäftigt, wie zum Teil andere Vereine, denen die "Mitglieder-Pflege" und Spendenbeschaffung wichtiger ist, als der Tierschutz.

Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an den Schutz der wehrlosen, leidenden Tiere.

Sprechen Sie französisch? Unser französischsprachiges Magazin **ACUSA-News** erscheint einmal jährlich. Sie können es formlos abonnieren durch Einzahlung von mind. 20 Franken auf PC 60-497467-5 (IBAN CH 98 0900 0000 6049 7467 5)

Eine alternative Osterpredigt

Vegan oder nur «tierfreundlich»? Warum schreibe ich «nur» und «tierfreundlich» in Anführungszeichen?

Weil viele Konsumenten unter «tierfreundlich» Label-Tierhaltungen verstehen. Diese sind aber keineswegs tierfreundlich, nur ein wenig weniger schlecht als konventionelle Tierfabriken.

Eier aus Bio-Hühnerfabriken oder sogenannter Freilandhaltung sind alles andere als tierfreundlich. Zu tausenden in einer Halle zusammengedrängt eingesperrt zu sein: das ist und bleibt ein KZ, auch wenn die Insassen hie und da Auslauf haben im Gefängnishof. Der vielgerühmte «Wintergarten» ist nichts anderes als

Sehen Sie die ganze Wahrheit? Sehen Sie, wie die Lämmer ihren Müttern entrissen werden, weil gerade Osterlämmer gefragt sind? Und sehen Sie, wie umgekehrt Mütter ihren Jungen und ihren Freundinnen entrissen und abgeführt werden und nach einem Todestransport voller Angst und Schrecken das Blut des Schlachthofes riechen, die toten Artgenossen sehen und dann selber an der Reihe sind, ermordet und zerstückelt zu werden?

Das alles sehen Sie nicht, wollen es vielleicht nicht sehen und nicht wissen - wenn Sie zu denen gehören, die zu bequem sind, ihre Essgewohnheiten zu ändern, weil Gewohnheiten ändern Willenstärke verlangt. Und

Das beweisen immer wieder verantwortungsbewusste, willensstarke Menschen, die beschliessen, ihre Ernährung umzustellen und es dann auch tun.

Es macht auf die Dauer zufriedener und glücklicher, sich zu überwinden anstatt den bequemsten Weg zu gehen, und den Willen aufzubringen, seine Essgewohnheiten zu ändern hin zu einer tierleidfreien, gesunden Vollwerternährung (mit viel Gemüse und Früchten und nur wenig Fertigprodukten).

Ostern 2017 ist ein Datum, das man sich gut merken kann: «An Ostern 2017 bin ich ein gesundheitsbewusster, verantwortungsvoller Mensch und Konsument geworden und habe Willensstärke bewiesen.»

Viel Glück und Spass dabei! Gerne höre ich von Ihnen, welche Erfahrung Sie machen. Ihr Feedback wird mich freuen.

Frohe Ostern!

Erwin Kessler, Im Bühl 2,
9546 Tuttwil
Kontaktformular
www.vgt.ch/vgt_contact.htm



Bio-Suisse Hühnerfabrik mit sogenanntem «Wintergarten»

eine kleine Stallerweiterung, oft so verpackt wie auf dieser Aufnahme.

Oder finden Sie den jährlichen Massenmord an jungen, mutterlos aufgezogenen Bio-Hühnern «tierfreundlich»? Gibt es menschenfreundliches Ermorden? Nein, aber das Massentöten von Bio-Tieren soll «tierfreundlich» sein? «Das Wohl der Tiere liegt uns am Herzen», schreibt Coop - Auftraggeber für millionenfaches Morden - heuchlerisch.

«Ich kenne den Bauer, bei dem ich das Fleisch kaufe.» hören wir von Konsumenten, die sich bemühen, ganz besonders ethisch verantwortungsvolle, tierfreundliche Konsumenten zu sein. Doch was nützt das den Tieren, wenn Sie den Bauern kennen oder wenn Ihr Metzger «den Bauer kennt und weiss woher seine Schlachttiere kommt»?

Vielleicht fahren Sie sogar aufs Land zu einem Bauern den Sie «kennen». «Seine Tiere sind meistens auf der Weide. Die haben es gut.» Wirklich?

daran mangelt es leider in unserer heutigen egoistischen Gesellschaft. Ein Grossteil der Bevölkerung bringt es nicht fertig, ihre ungesunde, unethische Ernährung auf Kosten der Tiere und der Umwelt zu ändern und unter Kontrolle zu bringen! «Kontrollverlust» nennt man das in der Psychologie. Faule Ausreden sind bequemer.

Eier und Fleisch auf dem Teller oder im Osternestchen bedeuten keine frohe Ostern für die Opfer.

In einem Psychologie-Buch lese ich bezüglich dem Aufgeben schlechter, ungesunder Gewohnheit: «Diejenigen, denen das Aufhören gelingt, sind im Allgemeinen die Leute, die es unbedingt wollen.» Das gilt auch umgekehrt: Es gelingt, wenn Sie es unbedingt wollen!



Auch Bio-Hühner legen keine Oster-«Eier von glücklichen Hühnern»

Niedliche Kaninchen - von Kindern geliebt, doch keine Kuschtiere!

von Sonja Tonelli, VgT.ch

Voller Begeisterung und mit dem Wunsch, bald auch so ein niedliches Kaninchen zu besitzen, verliess Andrea mit ihren Eltern die Kleintierschau. Es war ein grosses Erlebnis für das tierliebende Mädchen, all die vielen Kaninchen und Vögel zu bestaunen und einige davon sogar streicheln zu dürfen. Das Kaninchen, welches den ersten Preis bei der Prämierung gewonnen hatte, gefiel Andrea besonders gut. Sie hatten an der Ausstellung auch Informationen erhalten, wie man ein Kaninchen hält.

Bald schon wurde ein Kastenstall, den Andreas Grossvater noch von früher in der Garage stehen hatte, in den Garten der Familie getragen. Andreas Freude war riesig, als sie sich in einem Zoofachgeschäft ein Kaninchen aussuchen durfte. Nicht so ein grosses wie sie es an der Kleintierausstellung gesehen hatte zwar, doch immerhin ein niedliches weisses Zwergkaninchen.

Stolz zeigte Andrea das Kaninchen ihren Freundinnen. Jeder durfte es einmal auf dem Arm halten. Manchmal setzten sie es auch auf die Wiese, wo es ein bisschen herum hoppeln durfte. Und jeden Tag brachte Andrea dem Kaninchen sein Futter, streichelte es und schwatzte mit ihm. Doch die meiste Zeit des Tages, während Andrea in der Schule war oder Hausaufgaben machen musste, sass das Tier einsam und gelangweilt in seinem Kasten.

Irgendwann erzählte eine Freundin Andrea, dass Kaninchen nicht gerne alleine sind. Also kauften sie bei einem Züchter ein zweites Kaninchenmädchen und setzten es zu dem anderen in den Stall hinein. Doch der Schreck war gross, als Andrea am nächsten Morgen entdeckte, dass das neue Kaninchen zusammengekauert in einer Ecke sass und blutig gebissen war. Die Züchterin war bereit, das Tier wieder zurückzunehmen und für Andrea und ihre Eltern stand damit fest, dass ihr Kaninchen lieber alleine blieb.

Eines Tages fing das Kaninchen zu knurren an, wenn Andrea die Stalltüre öffnete. Anfangs beachtete Andrea das nicht gross und nahm das Kanin-

chen trotzdem auf ihren Arm. Aber dieses zappelte und kratzte immer öfters. Das kleine Tier wurde immer aggressiver und irgendwann biss es Andrea in die Hand, als diese es aus dem Stall nehmen wollte. Weinend lief das Mädchen zu ihrer Mutter, welche schnell die Wunde desinfizierte. Das Mädchen verlor die Freude an dem Kaninchen, da sie sich nicht mehr getraute, es aus dem Stall zu nehmen. Das Tierchen wurde der Familie bald zur Last und eines Abends liess Andreas Vater absichtlich das Kastentürchen offen. Das Kaninchen war am nächsten Tag verschwunden. Sie nahmen an, dass es von einem Marder, der nachts im Quartier jeweils auf Beutezug war, geholt wurde. Andrea weinte ihm keine Träne nach.

Diese Geschichte ist nicht erfunden,

sondern beruht auf einer wahren Begebenheit. Und sie spiegelt die Geschichte vieler Kaninchenschicksale wieder. Jedes Jahr werden zu Geburtstagen, Weihnachten oder Ostern Kinderwünsche in Form eines Kaninchens erfüllt. Kaninchen sind beliebte Haustiere. Doch was anfangs noch grosse Freude bereitet, entpuppt sich später oftmals als mühsame Belastung, weil die Kaninchenhaltung gar nicht so einfach ist, wie es scheint. Was war falsch gelaufen zwischen Andrea und ihrem Kaninchen?

Zum ersten wurde Andrea und ihrer Familie an der Kleintierausstellung der falsche Eindruck vermittelt, es sei in Ordnung, Kaninchen in Kastenställen oder Käfigen zu halten. **Doch Kaninchen sind sehr bewegungs- und aktive Tiere, welche**



Die Kasten- und Käfighaltung von Kaninchen - beides eine schlimme Tierquälerei, weil die Tiere ihrem Bedürfnis nach Bewegung und Beschäftigung nicht im geringsten nachkommen können.



gerne herumspringen, Löcher graben, Äste zernagen usw. Werden diese Bedürfnisse nach Bewegung und Beschäftigung durch Kasten- oder Käfighaltung unterdrückt, wird das Tier durch die permanente Langeweile mit der Zeit entweder apathisch oder aggressiv. Verwundert uns das? Wie würde es uns wohl gehen, wenn wir tagein tagaus alle Tage unseres Lebens nur in einem kleinen Raum verbringen müssten, wo wir uns kaum bewegen könnten und keine Abwechslung hätten?

Das zweite Problem an Andreas Kaninchenhaltung war, dass Kaninchen sehr soziale Tiere sind, welche niemals alleine gehalten werden sollten. Die Vorfahren unserer Kaninchen leben in Sippen und gehen oft lebenslange Bindungen ein. Die Kommunikation untereinander, die gegenseitige Fellpflege, das gemeinsame umherhoppeln und die Verteidigung des Reviers sind wichtige soziale Bedürfnisse im Leben eines jeden Kaninchens. **Obwohl die Einzelhaltung gemäss der Tierschutzverordnung leider noch immer erlaubt ist, sind sich alle Tierschutzvereine darin einig, dass sie eine grosse Tierquälerei ist.**

Doch warum akzeptierte dann Andreas Kaninchen die neue Freundin nicht? Kaninchen sind sehr revierbezogen und leben nach festen Rangordnungen. Kommt ein neues Kaninchen hinzu, dann muss die Rangordnung erst einmal neu festgelegt werden. Da können am Anfang auch schon mal Fellbüschel fliegen, und

Auch im Winter hoppeln sie gerne im Schnee herum.



Kaninchen benötigen viel Auslauf, um ihren Drang nach Bewegung ausleben zu können.

was für uns Menschen äusserst brutal aussieht, ist für die Tiere jedoch völlig normal und nötig, um die neue Rangordnung festzulegen und danach als harmonische Kaninchengruppe funktionieren zu können. Wichtig ist auch die richtige Partnerwahl (Geschlecht, Alter, Charakter), denn so wie bei uns Menschen, passt auch nicht jedes Kaninchen zu jedem Kaninchen. Die Vergesellschaftung von Kaninchen ist deshalb nicht immer einfach und braucht einiges an Wissen und Vorbereitung (siehe Artikel „Was bei der Vergesellschaftung von Kaninchen zu beachten ist“ www.vgt.ch/news/140915-vergesellschaftung-kaninchen.htm). Es war

völlig normal, dass Andreas Kaninchen sein - ohnehin schon viel zu kleines - «Revier» erst einmal verteidigen wollte und deshalb auf das neue Tier los ging. Und da es in dem engen Käfig keine Ausweichmöglichkeiten gab, kam es zu Verletzungen. Die Vergesellschaftung von Kaninchen braucht Platz und Zeit. Beides bekam Andreas Kaninchen nicht, weshalb die Familie die Vergesellschaftung schon am nächsten Tag als gescheitert betrachtete und fälschlicherweise annahm, das Kaninchen würde lieber alleine bleiben. So vegetierte das arme Tier weiterhin gelangweilt und einsam dahin.

Die kurzen Unterbrechungen seiner Einsamkeit, dann nämlich, wenn Andrea das Kaninchen besuchte und auf den Arm nahm, verband das Tier mit Angst und Bedrohung. **Kaninchen sind keine Kuschel- oder Streichel-tiere und sie mögen es nicht, auf den Arm genommen zu werden.** Aus diesem Grund sind sie für Kinder nicht geeignet. Auch wenn einige Kaninchen es zulassen, auf den Arm genommen zu werden, heisst das nicht, dass es ihnen gefällt und schon gar nicht, dass es ihnen gut tut. Aufgehoben zu werden, bedeutet für Kaninchen immer Stress! Dies deshalb, weil zu ihren natürlichen Feinden Greifvögel gehören und sie aus diesem Grund instinktiv Angst davor haben, festgehalten und in die Höhe gehoben zu werden. Kein Wunder wurde Andreas Kaninchen mit der Zeit aggressiv. Der ständige Stress, aus dem Käfig heraus genommen

und herum getragen zu werden, wurden ihm irgendwann zu viel. Dass es anfang, sich zu wehren, bezahlte es schlussendlich mit dem Leben.

Hunderte von Kaninchen in der Schweiz erleben jährlich ein ähnliches Schicksal. Ohne sich vorher gründlich über die Bedürfnisse und Eigenschaften von Kaninchen zu informieren, wird einfach mal schnell so ein Tierchen gekauft. Besonders zu Ostern sind Kaninchen beliebte Kindergeschenke. Doch das Interesse von Kindern an ihren Kaninchen lässt in der Regel ziemlich schnell wieder nach und ausser dem Füttern und dem Ausmisten beschäftigt man sich dann kaum noch mit dem Tier und es vegetiert gelangweilt in seinem Käfig dahin. Irgendwann nicht mehr gewollt, landen viele der einst für Kinder angeschafften Kaninchen im Tierheim.

Selbst wer den Kaninchen ein schönes und artgerechtes Leben schenken will und ihnen Artgenossen und Auslauf gönnt, wird bald feststellen, dass diese Tiere sehr anspruchsvoll in der Haltung sind.

Kaninchen wollen beschäftigt werden. Und können sie diesen Drang nach Beschäftigung nicht auf natürliche Weise ausleben, weil sie z.B. in der Wohnung gehalten werden, kommt es schnell mal zu angenagten Möbeln und Teppichen oder zerkratzen Böden.

Wir empfehlen für Kaninchen ausschliesslich die Aussenhaltung!



Kaninchen brauchen unbedingt Artgenossen um glücklich zu sein.

Wer keinen Garten zur Verfügung hat, in dem er den Tieren ein grosszügiges und raubtiersicheres Gehege zur Verfügung stellen kann, sollte auf die Haltung von Kaninchen verzichten. Anregungen dazu, wie man Kaninchen artgerecht hält und ihnen ein raubtiersicheres Auslaufgehege

bauen kann, finden Sie auf unserer Homepage www.vgt.ch/doc/kaninchen). **Pro Tier sollte Tag und Nacht im Minimum 3 m² Fläche zur Verfügung gestellt werden, damit gewährleistet ist, dass die Tiere ihrem Bewegungsdrang ausreichend nachkommen können.** Wir



empfehlen jedem, der Kaninchen ein artgerechtes und glückliches Leben schenken möchte, VOR der Anschaffung das Buch **«Artgerechte Haltung – ein Grundrecht auch für (Zwerg-)Kaninchen»** von Ruth Morgenegg zu lesen. Das sehr informative und schön illustrierte Buch ist im Buchhandel erhältlich. Ebenfalls bei Ruth Morgenegg - welche selbst seit vielen Jahren eine Nagerstation leitet und Tiere aufnimmt, die nicht mehr gewollt werden - kann man ein Aussengehege kaufen. Es ist das einzige uns bekannte Gehege, welches wir empfehlen können, weil es von der Grösse her unseren Mindestanforderungen entspricht. Wir benutzen es selbst für unsere VgT-Kaninchen als Nachtgehege und sind sehr zufrieden damit. Mehr Informationen zum Buch und Gehege finden Sie auf der Homepage von Ruth Morgenegg www.nagerstation.ch

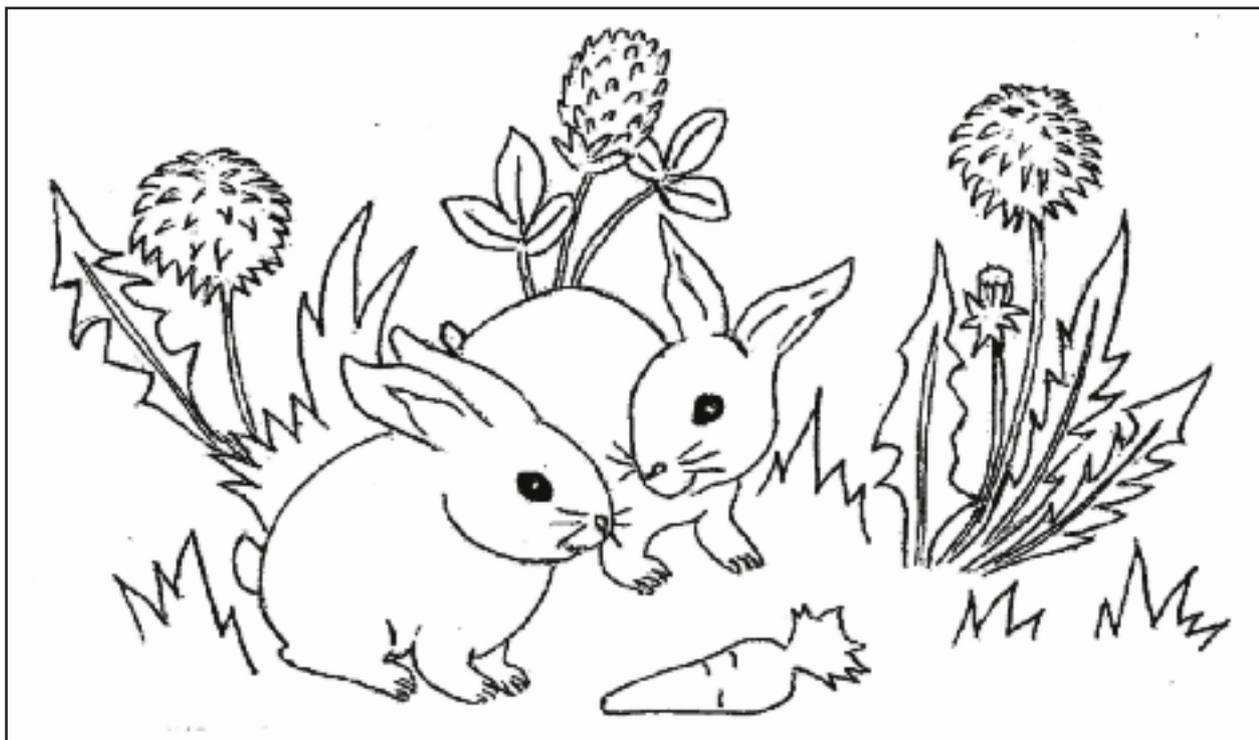
Nochmals zurück zu Andrea und ihrem Kaninchen. Warum nur wurden sie und ihre Eltern an der Kaninchenausstellung über die Bedürfnisse von Kaninchen nicht richtig informiert? Würde man das an solch einem Anlass nicht erwarten? Im nächsten Artikel schauen wir uns die Organisation hinter solchen Kleintierausstellungen einmal genauer an.



Das Pyramidengehege von Ruth Morgenegg bietet den Tieren viel Platz und Raum für Beschäftigung.

MALKARTE FÜR KINDER

Der VgT hat eine schöne Kaninchen-Malkarte für Kinder kreiert. Die Karte hat das Format B5 und lässt sich gut mit Farb- oder Filzstiften ausmalen. Auf der Hinterseite der Karte wird in kindgerechter Sprache erklärt, was Kaninchen brauchen, um glücklich zu sein. Bestellt werden kann die Karte unter www.vgt.ch/vgt_contact.htm oder unter folgender Adresse: VgT, Im Bühl 2, 9546 Tuttwil



«Kleintiere Schweiz» - Tierquälerei als Hobby

von Sonja Tonelli, VgT.ch

«Kleintiere Schweiz» ist der Dachverband vieler Kleintierzüchtervereinigungen in der Schweiz, dem auch «Rassekaninchen Schweiz» angehört. Ausserdem ist «Kleintiere Schweiz» Herausgeberin der Zeitschrift «Tierwelt».

Immer wieder lobt sich der Verband damit, dass er den Erhalt der Rassen- und Artenvielfalt der Kleintiere in der Schweiz fördert. Öffnet man auf der Homepage das Leitbild des Verbands kann man dort lesen: «Wir halten unsere Tiere art- und rassengerecht, indem wir dafür sorgen, dass sie ihren Bedürfnissen entsprechend leben können.» Tönt erst mal tierfreundlich, oder?

Man würde also erwarten, dass «Kleintiere Schweiz» für die Haltung von Kaninchen in grosszügigen Auslaufgehegen plädiert. Doch weit gefehlt! Was «artgerecht» für «Kleintiere Schweiz» bedeutet, wird schnell klar, wenn man die Rubrik Kaninchen anklickt. **Unter dem Thema «Tierschutz und Zertifizierung» findet man gerade einmal die Mindestmasse der Tierschutzverordnung, welche für die Haltung von Kaninchen einzuhalten sind, um sich nicht strafbar zu machen. Als Beispielbild: Ein Kastenstall!**

Kein Wort darüber, was Kaninchen wirklich brauchen, um glücklich zu sein und dass sie in solchen Ställen ihren Bedürfnissen nach Bewegung und Beschäftigung keinesfalls nachkommen können. **Sämtliche Tierschutzvereine der Schweiz sind sich darin einig, dass die Kastenhaltung von Kaninchen eine schlimme Tierquälerei ist, die längst verboten gehört.** Wie der VgT und auch andere Vereine schon seit langem aufzeigen, sind Kaninchen äusserst bewegungsfreudige und soziale Lebewesen, welche viel Auslauf, Artgenossen und Beschäftigung brauchen, um glücklich zu sein. **Würde man da vom Dachverband «Kleintiere Schweiz» und der ihm unterstehenden Kaninchenzüchtervereinigung «Rassekaninchen Schweiz» nicht erwarten, dass sie mit gutem Beispiel voran gehen?** Doch das Gegenteil ist der Fall. Es wird sogar noch folgender Rat gegeben, wenn ein Stall nicht einmal die Mindestmasse erfüllt: «Erfüllt eine

Box diese Fläche gemäss vorstehender Tabelle nicht, kann sie mit einfachen Mitteln tierschutzgerecht gemacht werden.» Dieses einfache Mittel ist ein einfaches erhöhtes Brettchen, auf dem das arme Kaninchen drauf sitzen kann. Von Bewegung oder Beschäftigung keine Spur! **Anleitung zur Tierquälerei!**

Die Einstellung zu den Tieren zeigte sich auch deutlich, als das BLV (Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen) am 4. Dezember 2014 eine «Verordnung über den Tierschutz beim Züchten» herausgab. In dieser Verordnung ging es darum, dass wer Tiere züchtet, die Belastungen kennen muss, die eine extreme Ausprägung von Merkmalen für die Tiere mit sich bringen kann und dass keine Zuchtziele verfolgt werden dürfen, die für die Tiere mit Schmerzen, Leiden, Schäden oder tiefgreifenden Eingriffen ins Erscheinungsbild oder in die Fähigkeiten verbunden sind.

Die Belastungen wurden in 4 Kategorien eingeteilt. Belastungskategorie 0: keine Belastung; Belastungskategorie 1: leichte Belastung; Belastungskategorie 2: mittlere Belastung und Belastungskategorie 3: starke Belastung.

Eine leichte Belastung liegt gemäss der Verordnung vor, wenn eine belastende Ausprägung von Merkmalen

und Symptomen bei Heim- und Nutztieren durch geeignete Pflege, Haltung oder Fütterung, ohne Eingriffe am Tier und ohne regelmässige medizinischen Massnahmen kompensiert werden kann

Eine mittlere Belastung bedeutet für das Tier mittelgradige, sporadische oder leichte chronische Schmerzen, Schäden, die den Allgemeinzustand des Tieres beeinträchtigen, Leiden durch Ängste oder Juckreiz oder Verhaltensabweichungen, die die Lebensqualität beeinträchtigen usw.

Eine starke Belastung bedeutet für das betroffene Tier mittelgradige chronische oder starke Schmerzen, Leiden mit starker Beeinträchtigung der Lebensqualität infolge starker Schmerzen, massivem Juckreiz, überforderter Anpassungsfähigkeit der Körperfunktionen oder Verunmöglichungen des Normalverhaltens.

Die Verordnung schreibt vor, dass wer mit einem Tier züchten will, welches ein Merkmal oder Symptom aufweist, das im Zusammenhang mit dem Zuchtziel zu einer mittleren oder starken Belastung führen kann, vorgängig eine Belastungsbeurteilung vornehmen lassen muss. Obwohl diese Verordnung den Schutz der Zuchttiere verbessert und Leiden zu verhindern sucht, hat «Kleintiere Schweiz» darauf folgendermassen reagiert: «Wie viele andere Zuchtver-

Dieses Bild findet man auf der Homepage von «Kleintiere Schweiz» unter der Rubrik «Kaninchen» unter dem Thema «Tierschutz». So sieht für Kleintiere Schweiz artgerechte Kaninchenhaltung aus!



bände hat auch Kleintiere Schweiz und seine Fachverbände wenig Freude an der auf den 01.01.2015 in Kraft getretenen Verordnung Tierschutz beim Züchten. Kleintiere Schweiz hat sich bereits bei der Anhörung zu dieser neuen Verordnung kritisch geäußert und grosse Bedenken bezüglich der Umsetzung dieser Verordnung geltend gemacht.»

Geht es so einem Verband um das Wohl der Tiere? Ganz sicher nicht! Sonst hätten sie sich über die Verschärfung der Tierschutzverordnung zugunsten der Tiere doch gefreut!

Kein Mensch mit Herz würde ein Tier züchten wollen, von dem er weiss, dass es Belastungen ausgesetzt ist, unter denen es lebenslang zu leiden hat. Wäre «Kleintiere Schweiz» tierfreundlich, hätten sie diese neue Verordnung begrüsst. Überhaupt müsste der Verband seine Mitglieder doch dazu auffordern, gar keine Tiere mit den Belastungsstufen 1-3 zu züchten! Doch stattdessen schreiben sie: «Eingeteilte Rassen in Belastungskategorie 2 könnten über die Anpassung der Zuchtstrategie

und der Zuchtziele in den Standards auf der Fachverbandsebene korrigiert werden. Sollten Rassen der Belastungskategorie 3 zugeteilt werden, wird es auch hier, im Gespräch mit diesen Züchtern, zu raschen Lösungen kommen.»

So einem Verband kann es nicht um das Wohl der Tiere gehen! Es geht ihnen vielmehr nur um das Betreiben eines egoistischen Hobbys. Das zeigt sich bei der Kaninchenzucht ganz besonders deutlich. So erstaunt es dann auch nicht, dass man auf der Homepage unter der Rubrik «Kaninchen» bei «Ziele und Zweck» lesen kann:

«Rassekaninchenzucht - ein lebendiges Hobby

Gerade in der heutigen, vom Stress und der Technik beherrschten Zeit, vergisst man oft die Musse, den Ausgleich und den Bezug zur Natur. Hier bietet uns die Rassenkaninchenzucht eine wunderbare Möglichkeit, das Leben und die Natur zu erleben, zu erfahren. Die Ruhe und Musse lenkt vom täglichen Stress ab und die Tiere sind dankbar, wenn wir uns ihnen wid-

men.»

Es geht also um das Wohl der Züchter, ganz und gar nicht aber um das der Tiere. Und natürlich sind die armen Kaninchen dankbar, wenn man ihnen täglich ein paar Minuten Zeit widmet, hocken sie doch 24 Stunden am Tag einsam und gelangweilt in einem kleinen Kasten. Folter pur für so ein bewegungsfreudiges und soziales Tier. Doch «Kleintiere Schweiz» und «Rassekaninchen Schweiz» haben mit so einer tierquälerischen Haltung kein Problem.

«Kleintiere Schweiz» ist alles andere als ein kaninchenfreundlicher Verband. In erster Linie geht es ihm um die Interessen der Züchter, welche ihre Kaninchen möglichst platzsparend, günstig und bequem halten wollen.

Deshalb rufen wir alle Tierfreunde zum Boykott von «Kleintiere Schweiz» auf! Kaufen Sie die Zeitschrift «Tierwelt» nicht und besuchen Sie keine Kleintierausstellungen!

Opfer eines Zuchtwahns, der von «Kleintiere Schweiz» unterstützt wird!

Wenn Sie gerne einem Kaninchen ein schönes und artgerechtes Zuhause in einem grosszügigen Auslaufgehege schenken möchten, kaufen Sie bitte keine Kaninchen bei Züchtern oder von Zoofachgeschäften, sondern wählen Sie Tiere aus dem Tierheim. Es gibt viel zu viele heimatlose Kaninchen, als dass man noch mehr von ihnen züchten müsste. Mit dem Kauf beim Züchter oder im Zoofachgeschäft unterstützen Sie oftmals auch Qualzuchten. Solche Tiere sind lebenslängliche Opfer des Schönheitswahns ihrer Züchter.

Kaninchen «Luna» lebt in unserer Kaninchenstation. Mit ihren klein gezüchteten Ohrchen und der verkürzten Schnauze sieht sie zwar niedlich aus, doch sie hat immer mal wieder unter dem tierquälerischen Schönheitsideal ihres Züchters zu leiden. Durch die zuchtbedingte Verkürzung ihres Kopfes ist der Tränen-Nasen-Kanal verengt, was zu Entzündungen und eitrigem Nasen- und Augenausfluss führen kann. Durch eine gesunde Ernährung und dem glücklichen Leben in einem grossen Auslaufgehege, hat Luna inzwischen ein starkes Immunsystem und die Entzündungen sind seltener geworden. Dennoch bleibt sie lebenslänglich beeinträchtigt. Niedlichkeit darf nie auf Kosten der Tiere gehen!



Auf dem Bild rechts gut zu sehen die stark abgeflachte Nase von Luna. Das Auge hat sich entzündet, weil das Tränensekret nicht richtig abfliessen kann aufgrund einer zuchtbedingten Verengung des Tränen-Nasen-Kanals.



Der Unsinn der Zertifizierungen durch Kleintiere Schweiz

Das «Zertifikat für vorbildliche Kleintierhaltung» von «Kleintiere Schweiz» zeichnet gemäss dem Verband Mitglieder aus, die ein waches Interesse an der fachgerechten Fürsorge für die ihnen anvertrauten Tiere zeigen und über die Belange der Kleintierhaltung oder Kleintierzucht Bescheid wissen. Zielsetzung bildet die Förderung von Verbandsmitgliedern, die sich, sei es als Rassetierzüchter oder als Kleintierhalter, nicht nach dem Minimum in der Tierhaltung ausrichten. Was im ersten Moment vorbildlich tönt, bedeutet kurz zusammengefasst für die Kaninchen lediglich folgendes:

Variante A: Einzelstall plus Ergänzung mit Freilaufgehege. Mindestens dreimal pro Woche für eine halbe Stunde Aufenthalt im Freilaufgehege oder mindestens vier Stunden pro Woche und davon mindestens eine Stunde ohne Unterbruch Aufenthalt im Freilaufgehege. Die Gehegegrösse muss lediglich 2 m² betragen. Von Umherrennen also keine Spur. Ganz davon abgesehen, dass Kaninchen täglich Auslauf brauchen und nicht nur 3x kurz die Woche.

Variante B Doppelte Stallgrösse. Die vorgeschriebene Stallgrösse für grosse Rassen beträgt gerade mal 9300 cm². Also nicht einmal 1m². Und darin dürfen sogar 2 Tiere gehalten werden! Zum Vergleich: Tierschutzvereine empfehlen für grosse Rassen pro Tier ein absolutes Minimum von 3 m²! Eine Zertifizierung durch «Kleintiere Schweiz» erhält aber bereits, wer 2 Kaninchen nicht einmal 2 m² zur Verfügung stellt.

Eine Zertifizierung durch «Kleintiere Schweiz» bedeutet für die Kaninchen also lediglich 3x pro Woche ein kurzer Gefängnisausgang in ein winzig kleines Gehege oder die doppelte Zellengrösse eines ohnehin viel zu kleinen Knastes. Die Tiere leiden genau gleich wie vorher!

Die Unsinnigkeit solcher Zertifizierungen durch «Kleintiere Schweiz» zeigt sich deutlich am Beispiel eines Kaninchenzüchters in Wil/SG. Der Stall steht auf öffentlichem Grund der Stadt. Monatelang demonstrierte der Verein gegen Tierfabriken immer wieder gegen den zuständigen Stadtrat, welcher dem Kaninchenzüchter das Land für sein tierquälerisches Hobby zur Verfügung stellte. Im September 2016 wurde Stadtrat Marcus Zunzer deshalb von der Wiler Bevölkerung abgewählt. Weil der VgT der Stadt eine Petition einreichte, in der Anwohner aus dem Quartier forderten, dass auf städtischem Land keine Tierquälerei geduldet werden soll, wurde die Bevölkerung damit beruhigt, die Kaninchenhaltung werde bis Ende 2016 durch eine Zertifizierung durch «Kleintiere Schweiz» verbessert. Das Resultat sehen Sie unten. Es blieb alles beim Alten, die Tiere leiden trotz Zertifizierung weiter.

Kaninchenställe vor der Zertifizierung



Kaninchenställe nach der Zertifizierung



Kaninchen in der Schulstube - «Rassekaninchen Schweiz» betreibt Früherziehung zur Tierquälerei!

Mit dem Projekt «Kaninchen in der Schulstube» ermöglicht es «Rassekaninchen Schweiz» Schulklassen, während mindestens einem Monat ein Kaninchen im Klassenzimmer zu halten. Oftmals sogar ein trächtiges Weibchen, welches während des Projekts ihre Jungen wirft. «Rassekaninchen Schweiz» stellt für das Projekt ein kleines Gehege/Stall zur Verfügung. Der Stall ist so klein, dass er gemäss Angaben von «Rassekaninchen Schweiz» in jedem Kombi transportiert werden kann.

Den Kindern wird durch dieses Projekt der Eindruck vermittelt, dass die Käfighaltung von Kaninchen völlig in Ordnung sei. Diese Haltung ist jedoch grausame Tierquälerei! Für das Kaninchen ist es zudem ein grosser Stress, von den Kindern immer wieder aus dem Käfig genommen zu werden. Kinder lernen so ganz sicher keinen achtsamen Umgang mit Tieren! **Wir appellieren deshalb an alle Lehrer, das Projekt «Kaninchen in der Schulstube» nicht in Anspruch zu nehmen.**

Kaninchenzüchter unter dem Verband «Kleintiere Schweiz» - Primitiv zu Menschen, herzlos gegenüber Tieren

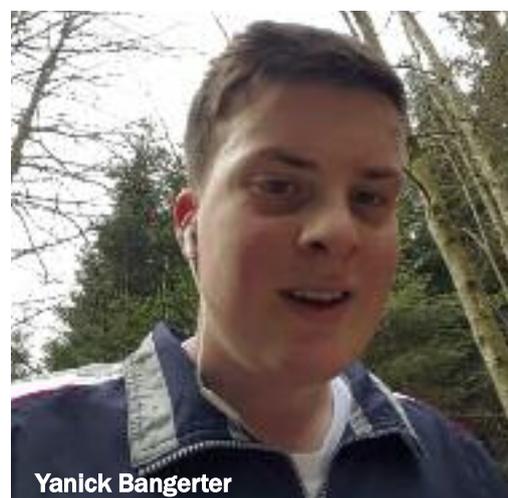
Ob wir vor einer Kleintierausstellung Flyer gegen die Käfig- und Einzelhaltung von Kaninchen verteilen oder eine Protestaktion gegen die Haltung von Kastenkaninchen durchführen - immer wieder werden wir konfrontiert mit Kaninchenzüchtern, welche uns beschimpfen und in einigen Fällen sogar tätlich angreifen. Was nur macht diese Züchter so aggressiv? Bestimmt kann man nicht alle in einen Topf werfen und es gibt sicher auch Personen darunter, die sich zu beherrschen wissen. Dennoch fällt auf, dass das Niveau in diesen Kreisen oftmals sehr zu wünschen übrig lässt. Im Grunde genommen wäre uns ihr Benehmen eigentlich egal. Mit Beschimpfungen oder Bedrohungen haben wir gut gelernt umzugehen. Was uns jedoch Sorge bereitet ist, wie Menschen von solcher Primitivität mit ihren Tieren umgehen. Wer Menschen gegenüber gewaltbereit und unflätig ist, ist dies oftmals auch Tieren gegenüber.

Als wir kürzlich bei Facebook einen Fall einer Kaninchenzüchterin veröffentlichten, welche die meisten ihrer Tiere tierquälerisch in einem Kastenstall hält, mischten sich in die Diskussion zwei junge Kaninchenzüchter ein. Es handelt sich um **Yanick und Dominic Bangerter, Schulhausstrasse 42, 3076 Worb, Tel Nr. 031 839 91 03.**



Es ging um diese grausame Kaninchenhaltung - auf dem Bild links zu sehen - von Manuela Krieger, welche in 6247 Schötz die Kaninchenzucht «Hasenvilla» (zynischer geht's nicht) betreibt .

Yanick blufte damit, dass er seine Kaninchen genau so hält. Die Kommentare von Yanick und Dominic Bangerter (Dominic im fb unter dem Namen Dömu Bangerter) zeigen gut das Niveau auf, welches in solchen Kreisen leider oft zu finden ist.



Yanick Bangerter



Dominic Bangerter



Beide, Yanick und Dominic sind auf den Ranglisten der Kleintierausstellungen bei «Kleintiere Schweiz» zu finden. Für ihr egoistisches Hobby sperren sie Kaninchen lebenslänglich in Boxen. Zudem bleibt zu befürchten, dass ihr Niveau im Umgang mit den Tieren ähnlich grob und primitiv ist, wie im Verhalten auf Social Media.

Deshalb einmal mehr unsere Bitte:

Kaufen Sie keine Kaninchen von Züchtern und boykottieren Sie Kleintierausstellungen!

Erfolge dank öffentlichem Anprangern von Kaninchenzüglern

von VgT-Präsident Erwin Kessler

Das öffentliche Anprangern von Tierzüglern ist eine umstrittene Vorgehensweise des VgT. Ich erkläre im Folgenden, warum wir das bewusst trotzdem tun.



Home-Demo vor dem Haus eines Kaninchenzüglers

Ausgangssituation: Der Unrechtsstaat blockiert das Tierschutzgesetz

1. Wir haben in der Schweiz ein relativ gutes Tierschutzgesetz. Dieses dient aber nicht wirklich dem Schutz der Tiere, sondern dazu, den Konsumenten vorzutäuschen, Schweizer Fleisch, Eier und Milchprodukte könnten mit gutem Gewissen konsumiert werden, in der Schweiz sei alles besser als im Ausland.

2. Der Tierschutzvollzug richtet sich nicht nach dem **Tierschutzgesetz**, sondern nach der **Tierschutzverordnung**. Diese wird vom Bundesrat erlassen und ist nicht auf die Bedürfnisse der Tiere, sondern auf die Bedürfnisse der Agromafia ausgerichtet. Der Bundesrat wird nicht vom Volk gewählt, sondern vom Parteifilz im Parlament, wo die Agromafia starken Einfluss hat. Nach internationaler Definition zeichnet sich eine Demokratie dadurch aus, dass die Regierung vom Volk gewählt wird. Die Schweiz ist keine Demokratie; die Landesregierung ist nicht dem Volk, sondern dem undurchsichtigen Parlaments-Filz im Bundeshaus verpflichtet.

3. Nach Recht und Gesetz steht ein Gesetz (Tierschutzgesetz) über einer Verordnung (Tierschutzverordnung).

Bei Widersprüchen ist das Gesetz massgebend. Dies funktioniert im Tierschutz aber nicht. Warum? Weil der Bundesrat in seiner Tierschutzverordnung das Tierschutzgesetz verletzen kann, ohne dass jemand berechtigt ist, dagegen Klage zu führen. Ohne Kläger kein Richter. Tierschutzorganisationen haben in der Schweiz kein Klage- und Beschwerderecht; sie sind absolut machtlos gegenüber der ständigen, landesweiten Verletzung des Tierschutzgesetzes. Es gibt gegen diese anhaltende Gesetzesverletzung weder rechtliche noch demokratische Mittel. Eine Volksinitiative mit der Forderung, das Tierschutzgesetz müsse eingehalten werden, ist offensichtlich schon inhaltlich sinnlos. Dazu kommt, dass in der Schweiz Volksbeschlüsse, die dem machthabenden Parteifilz nicht passen, kurzerhand nicht angewendet werden. Gegen diesen Verfassungsbruch gibt es keine rechtlichen Mittel.

Was tun?

Was kann man gegen diesen raffinierten Unrechtsstaat tun? Es gibt wenig Möglichkeiten: Widerstandskampf im Untergrund organisieren, Mordanschläge gegen die korrupte Landesregierung, Sprengstoffanschläge auf das Bundeshaus? Nein,

sicher nicht. Erstens könnte so das Problem nicht gelöst werden und zweitens lehnen der VgT und ich Gewalt grundsätzlich ab.

Was also tun? Das einzige, was wir tun können und was auch einen gewissen Erfolg hat: Immer wieder dazu aufrufen und ermuntern, sich vegan zu ernähren. Jedes Stück Fleisch, jedes Ei, jedes Joghurt und jeder Käse, der nicht konsumiert wird, wird künftig weniger produziert. Und entsprechend weniger Nutztiere müssen leiden. Das ist deshalb die Hauptstrategie des VgT.

Bei **Tierversuchen** versagt diese Strategie leider. Gegenüber der Tierversuchs- und Pharmaindustrie sind wir weitgehend machtlos. Was jeder einzelne aber doch tun kann: Gesund leben mit körperlicher, sportlicher Bewegung und eine gesunde, vegane Vollwerternährung sowie Bevorzugung von Naturheilmitteln und **Generika** (daran verdient die Versuchstier-Pharma nichts).

Die vegane Strategie versagt aber auch gegenüber dem **Massen-Elend der Kaninchen**, wo diese als Heimtier oder zur Rassezucht gehalten werden, nicht primär zur Fleischproduktion.

Was also tun, um die Kaninchen nicht

ganz im Stich zu lassen in diesem Unrechtsstaat? Aufklärung allein nützt erfahrungsgemäss meistens nichts. Das wollen diejenigen oftmals nicht hören, die es hauptsächlich betrifft. Der VgT verfolgt deshalb eine Doppelstrategie:

Aufklären und Anprangern.

Etwas Wirksames hat noch niemand erfunden. Vor allem nicht diejenigen, die das öffentliche Anprangern von Tierquälern als unmoralisch verurteilen. Kritisieren, aber es selber nicht besser machen, ist das Motto dieser Gutmensch-Heuchler

Das öffentliche Anprangern von Tierquälern gilt in der scheinheilig sauber-korrekten Schweiz als politisch

nicht korrekt. Was wir aber dringend bräuchten, sind nicht **politisch korrekte** Politiker und Journalisten, sondern **menschlich korrekte**, mitleidsfähige, welche Tiere nicht aus ihrem Mitleid ausschliessen, bloss weil sie keine Menschen sind. (Dieses Ausschliessen nennt man in der Philosophie anthropozentrischen Egoismus oder Spezismus).

Erfolge

Erst der öffentliche Druck durch öffentliches Anprangern bewegt viele Kaninchenquäler früher oder später dazu, ihre Tierquälerei aufzugeben. Auf unserer Erfolgsliste www.vgt.ch/doc/erfolge sind rund 200 solcher Erfolge aufgeführt. Es ist uns auf diese Weise gelungen, die

Bevölkerung zu sensibilisieren, so dass uns immer mehr solcher Kaninchengefängnisse gemeldet werden.

Blacklist Kaninchenquäler

Uneinsichtige Kaninchenquäler, die nicht bereit sind, ihre Tierquälerei aufzugeben, werden auf einer laufend nachgeführten Blacklist im Internet veröffentlicht: www.vgt.ch/kan-q.htm. Ferner führen wir auch laufend sogenannte **Home-Demos** durch, indem wir zum Beispiel an einem Sonntag-Vormittag vor dem Haus eines Kaninchenquälers mit Transparenten und Flugblätter demonstrieren.

Eine andere Sprache verstehen diese Unmenschen leider nicht.

Beispiel eines Erfolges: vor und nach der Intervention des VgT



Ihre Spende hilft uns, unsere aufwändige Arbeit weiterzuführen.

Ein Einzahlungsschein sollte jedem Heft beiliegen.

Um hohe administrative Kosten zu sparen versenden wir keine Rechnungen zur Erneuerung des Jahresabonnements (30 Fr) oder der Mitgliedschaft (inkl Abo 100 Fr).

Falls der eingelegte Einzahlungsschein verloren gegangen ist, finden Sie unsere Postfinance- und Bankverbindungen in jedem Heft auf Seite 2.

Herzlichen Dank

Erwin Kessler Gründer und Präsident des VgT



Der Umgang mit Kaninchen bei Prämierungen anlässlich Kleintierausstellungen entlarvt den herzlosen Geist der Rasse-Züchter

Das Wesen und die Bedürfnisse der Tiere ist ihnen egal, es geht nur um Ohrenlängen und Fellfarben etc und darum, Zuchtpreise zu gewinnen. Diese abartigen Menschen würden besser Briefmarken sammeln oder ein ähnliches Hobby betreiben, bei dem sie nichts mit Lebewesen zu tun haben.



Bild Max Eichenberger, Thurgauer Zeitung

Kaninchen & Co Schönheit In Punkten

Siebzig Kleinwider-Züchter aus der ganzen Schweiz präsentieren dieses Wochenende an der Oberthurgauer Kleintierausstellung im Seeparksaal 378 Tiere. Richter in Weiss ermitteln dabei die Schweizer Meister. Bewertet werden erstmals Maerschweinchchen. Züchter zeigen ebenfalls ihre Dreifarben- und Marderkaninchen. Auf Interesse stossen dürften ebenso die Tiere der Geflügelabteilung. Die Verene Arbon, Amriswil, Steinach-Horn und Romanshorn stellen ihre lokalen Züchterfolge zur Schau. Sie ist heute Samstag von 10 bis 22, am Sonntag von 9 bis 16 Uhr offen. Es wird im Saal zudem eine Festwirtschaft geführt.

Bild: Max Eichenberger

Während die Thurgauer Zeitung (gehört zum NZZ-Verlag) ständig schönfärberisch-einseitig über Rassekaninchen-Ausstellungen berichtet («schönes Hobby») werden kritische Meinungen wie zB der folgende Leserbrief systematisch unterdrückt (siehe auch www.vgt.ch/doc/medienmanipulation/thurgauer-zeitung/index.htm):

Kaninchen-Rassezucht - eine altmodische Tierquälerei

Die Abbildung zeigt eigentlich alles. Im Vordergrund ein Prämierungs-Experte, der ein Kaninchen brutal gepackt und auf den Rücken gelegt hat, um seine Rassenmerkmale zu begutachten. Im Hintergrund endlos scheinende mehrstöckige Käfigreihen für die Einzelhaltung der Kaninchen. So grausam werden diese zu Ausstellungsobjekten degradierten Lebewesen von den meisten Rassezüchtern nicht nur an den Ausstellungen, sondern lebenslänglich gehalten. Rassezüchter interessieren sich nicht für das Wesen



der Kaninchen und ihre Bedürfnisse und Verhaltensweisen, sondern nur für Rassenmerkmale. Diese Einstellung zu Tieren und zur Natur stammt noch aus einer Zeit, als der Mensch sich vor der Natur fürchtete und glaubte, er müsse diese überall korrigieren, nur gezähmte Natur sei schön: viereckig geschnittene Hecken und schnurgerade kanalisierte Bäche. Während Letzteres heute einem anderen Naturverständnis gewichen ist und man sich an der möglichst unberührten Natur und naturnahen Landschaft mit wildlebenden Tieren erfreut, sind die Kaninchenzüchter geistig im letzten Jahrhundert stehengeblieben. Das wäre egal und Privatsache, wenn ihre Ausstellungsobjekte Briefmarken oder sonst etwas Lebloses wären. Tierquälerei aber ist keine Privatsache - so steht es in unserer Bundesverfassung. Der nicht vom Volk gewählte Bundesrat hält es aber nicht für nötig, sich an die Bundesverfassung und an das vom Volk mit grossem Mehr gutgeheissene Tierschutzgesetz zu halten, sondern erlaubt die Käfig- und Einzelhaltung immer noch, obwohl unter den Tierschutzorganisationen seit langem ein Konsens besteht, dass diese Tierquälerei verboten gehört. Einzige Hoffnung für die leidenden Tiere: Die Rassekaninchenzüchter sind selber eine aussterbende «Rasse», die zum Glück akut unter Mitgliederschwund leidet.

Erwin Kessler, Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT

Ein «Unschuldslamm» als Oster-Braten?

Schafe sind sehr aufgeschlossene, gesellige und kontaktfreudige Tiere, die sich neuen Situationen mit Bedacht und Vorsicht nähern. Sie führen ein komplexes Sozialleben, sind in der Lage, Emotionen zu zeigen, und besitzen wie alle anderen Lebewesen auch eine eigenständige Persönlichkeit.

Seit rund 10'000 Jahren wird das Schaf von der Menschheit als Woll-, Fleisch- und Milchlieferant genutzt. In vielen Kulturen und Glaubenskreisen spielen Lämmer und Schafe eine wichtige Rolle, leider oftmals als rituelle Opfergabe an Götter.

Zu Ostern oder zu Weihnachten ist das Fleisch der Lämmer am beliebtesten. Am häufigsten verbreitet in der Schweiz ist das weisse Alpenschaf. Nach einer Tragezeit von rund 5 Monaten gebärt ein Mutterschaf, auch Aue genannt, ihr Lamm. Das Schicksal der Lämmer nimmt jedoch in den meisten Fällen ein frühes und grausames Ende - sowie bei den meisten «Nutz»tieren noch im Kindesalter.

Kupieren und Kastrieren

Schafe können aufgrund abrupter Futterumstellung und zu eiweisshaltigem Futter oder wegen einer möglichen Verwurmung an starkem Durchfall leiden. Das kann bei mangelhafter Pflege zu Kot-Verkrustungen des Hinterteils führen. Da Fliegen ihre Larven gerne in den mit Fäkalien verschmutzten Schwanz der Schafe ablegen, kann es passieren, dass Maden sich bei Verletzungen in der Haut der Tiere einnisten.

Um sich den Aufwand der Pflege von



Bild Hof Allegro

an Durchfall leidenden Schafen zu ersparen, werden den meisten Lämmern bereits wenige Tage nach der Geburt die Schwänze «kupiert», dh abgetrennt, mit einem Gummiring, welcher die Blutzufuhr unterbricht. Das Abklemmen der Blutbahnen führt dazu, dass der Rest des Schwanzes abstirbt und später abfällt. Diese grausame Praxis kann zu schweren Komplikationen (Infektionen) führen und ist für das Tier sehr schmerzhaft. In der Tierschutzverordnung wird diese tierquälerische Prozedur ohne Betäubung bis zum 7. Lebenstag erlaubt. Ein trauriger Start ins Leben für so ein kleines Schafkind.

Tierhalter dürfen Lämmer aus ihrem eigenen Bestand auch selber kastrieren (ohne Tierarzt), sofern dies in den ersten 2 Wochen und mit vorgän-

giger Schmerzausschaltung (Betäubung) geschieht. Trotz dieser Betäubung bedeutet die Kastration für die Tiere grossen Stress und Leiden. Entweder wird mittels eines Gummiringes die Durchblutung des Hodensacks abgewürgt, so dass er nach einigen Wochen abfällt oder die Samenstränge im Hodensack werden mit einer sogenannten Burdizzo-Zange gequetscht.

In einer Studie, erstellt im Auftrag des Bundesamtes für Veterinärwesen, wurde festgestellt, dass die mit dem Gummiring kastrierten Tiere zum Teil grosse Probleme mit der Wundheilung hatten und die Schmerzen im Hodenbereich bis zu 30 Tage dauerten.

Schaffleisch wird zum grössten



Bild VgT

Häufig werden Schafe dazu missbraucht, steile, karge Strassen- und Bahnböschungen abzugrasen - an der prallen Sonne und oft ohne einen ebenen Liegeplatz.

Teil importiert

2015 wurden in der Schweiz 231'625 Lämmer und Schafe geschlachtet und zusätzlich fast 7400 Tonnen Schaffleisch importiert, davon **über 60% aus Neuseeland und Australien, wo katastrophale Haltungs- und Transportbedingungen herrschen.** Der Inland-Anteil des produzierten Schaffleisches lag 2015 bei 35%, das ist ein Abfall von 2.8% zum Vorjahr 2014.

Schaffleischproduzenten sind der Meinung, dass sich die Produktion von Schaffleisch in der Schweiz kaum rentiert, da der Schweizer Konsument «Edelstücke» wie Filet des Tieres bevorzugt und der Rest des Tieres wie das Brust- und Halsfleisch viel weniger gekauft wird.

Die Schafe, welche vom Alpsommer zurück ins Tal kommen, werden meist noch 2-6 Wochen gemästet, um die letzten 4-6 kg des Lebendgewichtes (45 kg) zu erreichen, bevor sie zum Schlachter gebracht werden. Schafe, welche während der Winterperiode hindurch gemästet werden, verbrin-



Bild Hof Allegro

gen den grössten Teil ihres Lebens in einem oft schmutzigen Stall.

Nicht selten werden Schafe dazu missbraucht, um schwierig gelegene Abhänge wie **Bahn- und Autobahn-**

böschungen abzugrasen, damit man sich das Mähen ersparen kann. Für die Schafe sind diese kargen Böschungen, an denen sie oftmals nicht einmal bequem liegen können, alles andere als schön.

Immer wieder erhalten wir auch Meldungen von besorgten Tierfreunden, welche Schafe auf einer Weide ohne Unterstand gesehen haben - Schnee, Regen oder der Sonne schutzlos ausgeliefert. Da Schafe materiell keinen grossen Wert haben, werden sie skrupellos dem Risiko zu erkranken oder gar vorzeitig zu sterben ausgesetzt.

Jährlich gehen während der Sömmerung etwa 4'000-6'000 Schafe (rund 2-3%) in den Alpen verloren. Diese hohe Zahl ist vor allem mit Krankheiten, Blitzschlägen und Abstürzen zu erklären. Dazu kommt Erfrieren und das qualvolle Verenden in elek-

trischen Schafzäunen, wenn die Tiere durch die Maschen hindurch versuchen, an grünes Gras zu gelangen und sich mit dem Kopf im Zaun verfangen. Es ist völlig unverständlich, warum Elektrozäune mit zu grossen Maschenweiten erlaubt sind und verkauft werden, welche so ein Risiko in sich bergen. Auch hier - wie fast überall - gehen finanzielle Interessen (Zaunkosten) dem Schutz der Tiere vor.

Dass es auch immer wieder vorkommt, dass Schafhalter ihre Tiere in den Bergen einfach vergessen, welche mit dem eintreffenden Winter dem Tode geweiht sind, gelangt nur selten an die Öffentlichkeit.

Im Dezember 2016 wurden sechs Schwarznasenschafe im Lötschental tot aufgefunden, welche höchstwahrscheinlich verhungert sind. Rund einen Monat zuvor wurden bereits 6 Tiere (darunter 1 bereits verendetes Schaf) entdeckt.

Das ist nur ein Beispiel von unzähligen traurigen Schicksalen - die Dunkelzahl von vergessenen und somit qualvoll verendeten Tieren auf der Alp dürfte um einiges höher liegen als offiziell bekannt.

Der mediale Aufschrei ist nach einem Vorfall mit einem Wolf deutlich höher; wird der Riss eines Schafes bekannt, wird in der Regel lautstark der Abschuss des Wolfes gefordert - dies obwohl die Zahlen an durch Raubtieren verursachten toten Schafen vergleichsweise gering sind und nur bei



Bild Hof Allegro

200 Tieren im Jahr liegen; zudem bekommt der Tierhalter für jedes gerisene Schaf sogar noch eine Entschädigung vom Bund.

Subventionswahnsinn

Der Bund fördert mit mehreren hundert Millionen Franken im Jahr die «Offenhaltung» des Kulturlandes mit den sogenannten Kulturlandschaftsbeiträgen. Damit möchte man Berg-, Alp-, und andere Landschaftsflächen vor einer «Verwaldung» schützen. Im Jahr 2015 wurden alleine für die Schafe (ohne Milchschafe) über 6.4 Millionen Franken Sömmerungsbeiträge ausgeschüttet. Warum nicht wenigstens die Landschaft hoch oben in den Bergen der Natur und den Wildtieren überlassen wird, sondern mit Hilfe von öffentlichen Geldern bewirtschaftet werden, ist unverständlich und eine der vielen ständigen staatlichen Geldgeschenke an die Agrolobby.

Intelligent und empfindungsfähig

Das Schaf ist nicht nur ein sehr aufgeschlossenes und soziales Tier, sondern auch intelligent. Studien haben gezeigt, dass sie die Fähigkeit besitzen, sich Gesichter von Menschen und bis zu 50 anderen Schafen über einen Zeitraum von zwei Jahren zu merken. Mehr Erstaunliches zur Intelligenz der Schafe unter www.peta.de/faszinierende-schafe.

Schafe sind empfindungsfähige Lebewesen und verdienen so wie alle



Schmerzhafte Moderhinke

Vielleicht ist Ihnen auch schon eine Herde von Schafen aufgefallen, in der sich einige Tiere lahmend oder gar auf den Knien fortbewegten. Die Moderhinke, auch bekannt als Schafpanaritium, ist eine weitverbreitete und schmerzhafte Klauenkrankheit. Die Erkrankung wird durch feuchte Böden in Verbindung mit mangelnder Klauenpflege begünstigt. Die Tiere versuchen ihre entzündeten Klauen durch Knien zu entlasten. Diese Erkrankung kann auch auf Wildtiere wie Gämsen übertragen werden, welche daran jämmerlich verenden.

Sehen Sie Schafe, die sich auf der Weide auf Knien fortbewegen oder stark lahmen, ist es dringend notwendig, dass Sie umgehend beim für Ihren Kanton zuständigen Veterinäramt Anzeige erstatten, damit dieses dafür sorgt, dass die Tiere behandelt werden.

anderen Mitgeschöpfe unsere Fürsorge und ein glückliches Leben.

Der **Lebenshof «Hof Allegro»** von Dea Alvino (Herdenschutzzentrum) bietet nebst anderen Tieren über 130 Schafen und einigen Herdenschutzhunden einen schönen und artgerechten Lebensplatz. Falls sie gerne mehr über Schafe erfahren möchten, lohnt sich ein Besuch auf dem Hof Allegro sehr. Er befindet sich im schö-

nen Wallis im Gampel VS und Jeizinen auf 1550 m ü. M. Dea Alvino beschreibt ihre Tiere als verschmust und kontaktfreudig gegenüber Menschen.

Falls Sie gerne eine Patenschaft für eines dieser liebenswürdigen Geschöpfe übernehmen möchten, können Sie sich unter www.hof-allegro.ch dazu informieren.



Lebenshof und Herdenschutzzentrum Hof Allegro - dieses Lamm hat grosses Glück, aus ihm wird kein Osterbraten

Bild Hof Allegro

Schafwolle

Kein «Naturprodukt» - ein Tierquälerprodukt!

von Gina Kleingutti, VgT.ch

Die Problematik dahinter:

Die grösste Schafwollproduktion weltweit findet in Australien statt. Schon als Lämmer müssen die Tiere dort Höllenqualen erleiden: Ihnen werden schon wenige Wochen nach der Geburt, ohne Narkose oder Betäubung, die Schwänze abgeschnitten und männliche Schafe werden ebenfalls ohne Betäubung kastriert.

Bei der Kastration werden entweder die Hoden heraus geschnitten oder es wird mit einem Gummiring die Blutzufuhr abgeschnitten - dies ist eine der schmerzhaftesten Kastrationsmethoden die es gibt.

Extra für die Wollproduktion werden Merinoschafe mit sehr faltiger Haut gezüchtet, damit ihnen noch mehr Haare wachsen (grössere Hautoberfläche). Durch die hohen Mengen an Wolle erleiden viele Schafe in den heissen Monaten einen Hitzschlag. Es werden tausende von Schafen gehalten, was es praktisch unmöglich macht, im Notfall rechtzeitig medizinische Hilfe zu leisten («rentiert ja auch gar nicht»).

Die Schafe werden in den wärmeren Regionen häufig von Fliegen befall-



Bildquelle: Peta

len, deren Larven die Schafe qualvoll von innen auffressen. Um diesen Befall zu verhindern, nehmen die Schafhalter in Australien einen grausamen Eingriff an den Tieren vor: die lebenden Schafe werden unter Gewaltanwendung auf den Rücken geworfen und ihre Beine zwischen Metallstä-

ben fixiert. Anschliessend werden ihnen ohne jegliches Schmerzmittel etwa tellergrosse Fleischstücke vom Bereich um ihren Schwanz weg geschnitten. Diese barbarische Methode nennt man «Mulesing».

Das Mulesing soll dazu dienen, dass sich eine vernarbte Fläche bildet, auf

Das barbarische Mulesing

Bildquelle: Peta USA



die keine Fliegen-Eier gelegt werden. Doch häufig werden gerade diese blutigen Wunden, noch bevor sie abheilen, von Fliegen befallen.

Ebenfalls ist das Scheren von Schafen mit viel Leid verbunden. Die Scherer werden nämlich nach Stückzahl bezahlt und nicht nach Zeit. So wollen die Scherer natürlich so schnell wie möglich arbeiten und nehmen keinerlei Rücksicht auf die Schafe. Deshalb werden die Schafe häufig geschnitten und schwer verletzt.

Schlussendlich - wenn die Schafe ausgedient haben - werden sie lebend in den Nahen Osten und nach Nordafrika transportiert. Dies bedeutet erneut grosse Qualen, da die Schafe eine lange Zeit mit mehreren Tausend Artgenossen auf einem Offendeckschiff dicht zusammengedrängt transportiert werden. Hier sind die Tiere der Hitze und dem schlechtem Wetter schutzlos ausgeliefert. Auch bei Transportschiffen mit Deck gibt es Probleme. Durch die grosse Anzahl Schafe auf dem Schiff gibt es keine ausreichende Belüftung. So entsteht eine hohe Ammoniak-Konzentration und Luftfeuchtigkeit. All diese negativen Einflüsse führen dazu, dass die Tiere auf dem Transport entweder qualvoll sterben oder krank werden.

Die überlebenden Schafe werden schlussendlich qualvoll *geschächtet*, dh ohne Betäubung geschlachtet.

Auf unserer Homepage www.vgt.ch finden sie in der VgT Videothek zwei Videos zu diesem Thema. (www.vgt.ch/videothek/index.htm#schafe)

Schweizer Wolle:

Wahrscheinlich denken sich jetzt die meisten Leserinnen und Leser, dass sie jetzt einfach nur Produkte aus Schweizer Schafwolle kaufen und somit keine Tierquälerei unterstützen. Da jedoch die Wolle unserer einheimischen Schafe eine andere Struktur



Bildquelle: Peta

Ein argentinisches Schaf mit schlimmen Verletzungen vom Scheren

hat, ist sie kratzig und wird meist nicht für die Wollproduktion verwendet, sondern weggeworfen oder als Füll- Isolierstoffe verwendet. Auch rentiert das Geschäft mit Schweizer Wolle nicht; für 1 Kilogramm Wolle bekommen die Schweizer Produzenten im Durchschnitt nur 1.20 Franken. Mit der Billig-Wolle aus Übersee können Schweizer Produzenten nicht konkurrieren.

Auch hier in der Schweiz, mit dem angeblich besten Tierschutzgesetz leiden Schafe. Schon oft haben uns aufmerksame Passanten Missstände gemeldet, wie Schafe, die im Hoch-

sommer kein Wasser und kein Schatten und nichts mehr zu fressen hatten - oder kniende Schafe, die mangels Pflege an der sehr schmerzhaften Klauenkrankheit «Moderhinke» litten. Oft werden Schafe an steilen Böschungen gehalten, wo kein gutes Gras wächst und es nicht einmal eine ebene Fläche zum entspannen Liegen hat.

Tierfreunde verzichten aus diesen Gründen auf Wolle, Filz und Lammfelle und ziehen moderne, für viele Zwecke besser geeignete Kleider aus modernen synthetischen Fasern vor (siehe gelben Kasten).

Auch Lanolin ein Tierqualprodukt

Angesichts des Leids, welches hinter Schafwolle steckt, sollte man auch unbedingt Lanolin meiden. (Und natürlich auch Schaf- und Lammfleisch.)

Lanolin, auch Wollfett oder Wollwachs genannt, ist ein Sekret, das in den Hautalgdrüsen der Schafe gebildet wird und sich in einer schützenden wachsartigen Schicht um die Wolle legt. Gewonnen wird es durch das Auswaschen der Wolle. Verwendet wird es vor allem in Kosmetika oder als Vitamin D in Margarine oder Nahrungsergänzungsmitteln

Tierleidfreie Alternativen zu Schafwolle

Es gibt sehr viele tierleidfreie Alternativen zu Schafwolle wie z. B. Baumwolle, Polyester, Nylon...einfach alle Textilien, die nicht vom Tier stammen. Der Umwelt zuliebe sollte man aber auch hier einige Stoffe meiden. Zum Beispiel braucht es für den Anbau von Baumwolle sehr viel Wasser und meistens auch giftige Herbizide.

Ökologischer sind Bambus, Hanf, Leinen, Lyocell/Tencel und Jute. Es gibt mittlerweile auch einige Onlineshops, welche nur ökologische/fairtrade Kleidung anbieten.

Auch tierfreundliches Stricken ist bei der grossen Auswahl an pflanzlichen und synthetischen Garnen auf dem Markt kein Problem mehr. Der Vorteil von tierleidfreien Fasern besteht darin, dass sie hautverträglich und dadurch auch gut für Allergiker geeignet sind. Ausserdem sind sie pflegeleicht und sehr widerstandsfähig.

HÜHNER - LIEBENSWERTE UND INTELLIGENTE TIERE

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

Laut zeternd und herumflatternd versucht das Kohlmeisen-Pärchen ihr kleines Vogelnest zu verteidigen. Erst vor kurzem hat das Weibchen die Höhle im Baum mit Moos und Federn weich ausgepolstert und mehrere Eier gelegt. Nun aber hat eine Elster das kleine Vogelnest entdeckt und versucht die Eier plündern.

Die Elster ist bekannt als Nesträuber, was sie bei vielen Menschen unbeliebt und unsympathisch macht. Ebenso plündern aber auch andere Rabenvögel oder Marder und Eichhörnchen sehr gerne Vogelnester. Wird man Zeuge von einem solchen Nesträub, haben die meisten von uns grosses Mitleid mit den aufgeregten, doch leider oft chancenlosen Vogel-Eltern, die dadurch manchmal ihre gesamte Brut verlieren.

Der grösste Nesträuber der heutigen Zeit ist jedoch der Mensch. Gemäss «Gallosuisse» wurden im Jahr 2012 in der Schweiz 948 Millionen Eier konsumiert. Diese Zahl ist auch die letzten Jahre mehr oder weniger stabil geblieben. Etwa 2.3 Millionen Legehennen leben in der Schweiz durchschnittlich für die Eierproduktion.

Vielleicht empfinden Sie es als provokativ, dass ich diejenigen Menschen als Nesträuber bezeichne, welche Eier konsumieren. Aber Hühner sind wie Kohlmeisen ebenfalls Vögel und wie bei allen Vögeln dient das Eierlegen eigentlich dem Zweck der

Vermehrung. Doch weil es so normal geworden ist, dass Hühner täglich oder mehrmals die Woche ein Ei legen, sind viele Leute sich dessen nicht mehr bewusst. So sagte eine Frau kürzlich zu mir: «Hühner wurden dazu erschaffen, um für die Menschen Eier zu legen.» Doch diese Ansicht stimmt nicht!

Das Huhn - ein Vogel wie alle anderen

Das Haushuhn stammt ursprünglich von einem Wildhuhn aus Südostasien ab, dem Bankivahuhn, und gehört zur Familie der Fasanenartigen. In freier Wildbahn legt ein Huhn so wie andere Vögel im Frühling 8-10 Eier in ein Nest - ein geschützter Ort, den die Henne vorher mit Gras und Laub ausgepolstert hat. Um die Eier auszubrüten sitzt sie während 3 Wochen auf sie drauf und wendet sie mehrmals am Tag vorsichtig mit ihrem Schnabel, damit das wachsende Küken nicht an der Schale anklebt. Sie verlässt das Nest jeweils nur kurz zum Fressen, Trinken und Staubbaden. Sind die Küken nach 21 Tagen geschlüpft, kümmert sich die Henne liebevoll um sie und nimmt sie schützend unter ihre Fittiche.

Das Eierlegen der Hühner hat also ursprünglich ganz und gar nicht den Zweck, uns Menschen mit Eiern zu versorgen. Doch so wie viele andere Vögel, hat auch das Huhn die Fähigkeit, ein Ei durch ein neues zu erset-

zen, wenn ihm eines abhanden kommt, um die Gelegegrösse von 8-10 Eiern wieder zu vervollständigen. Diese Eigenschaft des Huhnes machte sich der Mensch zunutze. Die heutigen Legehennen sind in ihrem Verhalten nicht viel anders als ihre Vorfahren die Wildhühner. Weil der Mensch die Eier als Nahrungsmittel will, nimmt er es dem Huhn weg, bevor es auf diesen sitzen kann. Das führt dazu, dass das Huhn immer weiter Eier legt. Verstehen Sie nun, warum ich den Menschen als grössten Nesträuber bezeichne?

Hybridhühner - auf Leistung hochgezüchtet

Die Legehennen in der Massentierhaltung wurden derart hochgezüchtet, dass sie zwischen 300-320 Eier pro Jahr legen. Diese Hochleistungshühner nennt man Hybridhühner bzw. Legehybride. Es sind spezielle Kreuzungen, die aus verschiedenen Inzuchtlinien entstanden sind. Aus welchen Kreuzungen die einzelnen Hochleistungshybriden entstehen, ist ein streng gehütetes Geheimnis der jeweiligen Firmen. Sie züchten die Tiere auf optimale Legeleistung, Futtermittelverwertung (niedrige Futterkosten je Ei) und Eischalenqualität. Und ständig wird danach geforscht, wie man noch mehr Leistung aus den Tieren heraus pressen kann.

Dass so eine hohe Legeleistung auf Kosten der Gesundheit der Tiere



geht, die wie wir gesehen haben, natürlicherweise nur 8-10 Eier pro Jahr legen würden, müsste wohl eigentlich jedem klar sein.

Der hohe Kalziumverbrauch für die Bildung der Eierschale kann durch die Futterraufnahme nicht genügend kompensiert werden, weshalb es nicht verwundert, dass viele dieser Legehennen schon in jungem Alter an teils schmerzhafter Osteoporose leiden und bereits nach wenigen Monaten total ausgemergelt sind, was sich oftmals in schlimmen Gefiederschäden äussert.

Nach 12-16 Monaten lässt die Legeleistung nach. Die Tiere rentieren dadurch nicht mehr und werden durch neue Junghennen ersetzt. **Etwa 2 Millionen Legehennen werden in der Schweiz aus diesem Grund jährlich getötet und meist zu Biogas verarbeitet - die meisten davon nach Ostern.** Dies deshalb, weil zu Weihnachten und Ostern in der Schweiz besonders viele Eier konsumiert werden. Nach den Feiertagen bricht der Bedarf an Eiern und damit auch an Legehennen jedoch regelrecht ein. Die nun überflüssigen Hennen entsorgt man dann einfach. Und dies obwohl die Hühner noch nicht einmal einen Bruchteil ihrer eigentli-

chen Lebenserwartung erreicht haben. Massennord für den Eierkonsum!

Ein Tierarzt für Candy

Das Huhn ist durch die Massentierhaltung in unserer Gesellschaft zu einem regelrechten Wegwerfartikel geworden. Dies zeigte sich mir deutlich, als Candy - eine meiner 4 Hennen - letzten Sommer plötzlich aufhörte zu fressen. Ich hatte den Verdacht auf eine Kropfverstopfung, welche ich mit leichten Massagen und der Eingabe von Öl zu lösen versuchte. Als Candy am nächsten Tag noch immer nicht fressen wollte und über Nacht auch keinen Kot absetzte, wollte ich mit ihr zum Tierarzt. Ich musste über eine Stunde lang herum telefonieren, um einen Tierarzt zu finden, der ein Huhn behandelt - und das in einem ländlichem Kanton, wo mehr Hühner als Menschen leben. In einer Tierklinik gaben sie mir dann einen Termin und Candy und ich fuhren sofort hin. Im Behandlungszimmer standen zwei sehr freundliche und sympathische Tierärztinnen, die mir etwas verlegen sagten, dass sie noch nie ein lebendes Huhn untersucht hätten. Es sei in all den Jahren noch gar nie vorgekommen, dass jemand mit einem Huhn zum Tierarzt will. Als

ich sie nach dem Grund dafür fragte, meinten sie, ein Huhn habe einfach zu wenig Wert für eine tierärztliche Behandlung. Es werde ihnen von Landwirten allerhöchstens einmal ein totes Huhn gebracht zur Untersuchung, an was es gestorben ist, wenn es in einem Stall zu ungewöhnlich vielen Todesfällen kommt. Candy ging es im übrigen bald darauf wieder gut.

Liebenswert und intelligent

Und dabei sind Hühner überaus liebenswerte Tiere, die einem richtiggehend ans Herz wachsen, wenn man sich näher mit ihnen beschäftigt. Und intelligent noch dazu, wie Forschungsergebnisse immer wieder zeigen.

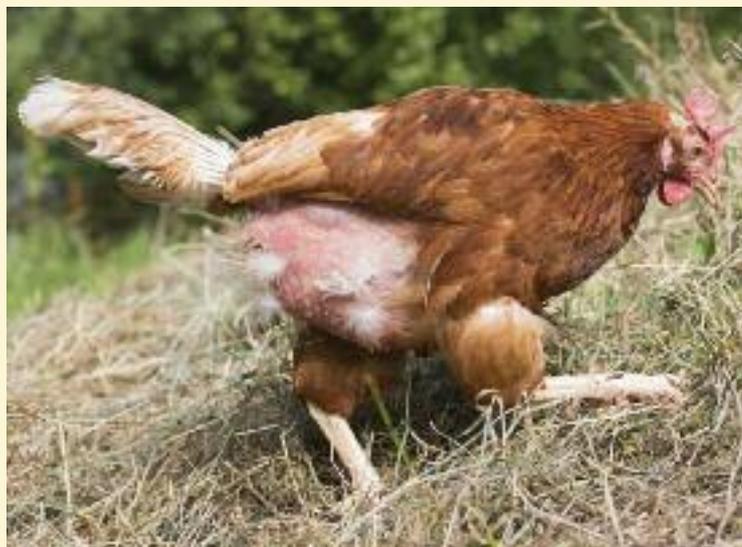
In einer Verhaltensstudie von Dr. Siobhan Abeyesinghe (Royal Veterinary College, England) zeigte sich beispielsweise, dass Hühner vorausdenken können. Zumindest über einen kleinen Zeitraum bemessen, können sich die Vögel offenbar vorstellen, was in der Zukunft passiert und ihr Verhalten danach ausrichten. Bei der Studie wurden Hennen darauf abgerichtet, auf einen farbigen Knopf zu picken, um Futter zu erhalten. Pickten die Hühner schon nach zwei Sekunden, erhielten sie nur wenig

Huhn Chayenne früher und heute

Meine 4 Hühner, Chayenne, Ginger, Candy und Mocca stammen aus einem ehemaligen Bio-Legehennen-Betrieb. Sie wurden im Juni 2016 im Alter von 16 Monaten ausgestellt und in einer Rettungsaktion vermittelt. So entgingen sie knapp einem frühzeitigen Tod.

Auf dem Bild links ist gut zu sehen, wie es Chayenne zum Zeitpunkt der Ausstallung ging. Obwohl erst 16 Monate alt, wies das «Bio»Huhn massive Gefiederschäden auf. Der Stress in einem Legehennen-Betrieb ist für die Tiere enorm. Inzwischen hat sie sich aber, wie man rechts auf dem Foto sieht, sehr gut erholt.

Auch Mocca, Candy und Ginger wiesen schlimme Gefiederschäden auf und waren richtiggehend ausgemergelt, als sie zu uns kamen. Glücklicherweise geht es ihnen heute allen gut und aus ihnen sind wunderschöne Hühner geworden.



Futter. Wenn sie 22 Sekunden warteten, bevor sie zu picken begannen, gab es sehr viel mehr Futter. Fast alle Hühner lernten, dass es sich lohnt, auf die grössere Futtermenge zu warten.

Hühner können sich auch um Artgenossen sorgen und sich an frühere Vorkommnisse erinnern. Fressen sie beispielsweise etwas, was ihnen nicht gut bekommt, können sie sich das merken und ihre Erfahrung an ihren Nachwuchs weitergeben. Sie drängen dazu ihre Küken von dem Futter weg, welches ihnen selbst nicht gut getan hat - offensichtlich aus der Sorge heraus, dass es auch ihrem Nachwuchs schaden könnte.

Hühner sind auch in der Lage nachzuempfinden, wie sich ihre Artgenossen fühlen. In Untersuchungen stellte man fest, dass wenn man Muttertieren zeigte, dass ein Windstoss den Flaum ihrer Küken zerzauste, sie ähnliche Stresssymptome entwickelten, wie der aufgeschreckte Nachwuchs, obwohl sie selbst von dem Windstoss nicht betroffen waren. Demnach können Hühner den Standpunkt von Artgenossen einnehmen - wie es bisher nur von wenigen Arten wie Raben und Primaten bekannt ist.

Verblüfft hat Forscher auch die Fähigkeit der Hühner zu täuschen und zu tricksen: Leben in einer Herde beispielsweise mehrere Hähne, lockt der rangniedrigere Hahn die Hennen

Chayenne spaziert auch im Schnee gerne herum



Mocca und Candy - beste Freundinnen und immer zusammen anzutreffen.

mit den typischen Lockrufen bei gefundenem Futter an - allerdings ohne die für die Paarung üblichen «Dokdok»-Rufe, um den Alpha-Hahn nicht auf das Stelldichein aufmerksam zu machen.

Komplexer als lange angenommen ist auch die Kommunikation unter Hühnern. So kennt man heute zwischen 24-30 verschiedene Laute, mittels denen Hühner sich unterhalten. Darunter gibt es beispielsweise zwei unterschiedliche Alarmrufe: einen

für Bedrohungen vom Boden und einen anderen für Bedrohungen aus der Luft durch Greifvögel. Neben den verschiedenen Lauten haben Hühner auch ein grosses Repertoire an visuellen Zeichen.

Auch können sie Artgenossen unterscheiden und wieder erkennen. Und sie gehen enge Freundschaften ein, wie ich das bei meinen Hennen gut beobachten kann. Candy und Mocca sieht man immer zusammen und oft schlafen sie sogar mit dem Köpfchen im Gefieder der Freundin.

«Die Tiere haben persönliche Eigenheiten, vermögen einander auszu-tricksen und sind zu logischen Schlussfolgerungen fähig, die Kinder erst

mit etwa sieben Jahren meistern», schlussfolgerte Lori Marino vom The Someone Project im Fachjournal «Animal Cognition». Bei diesem Tier-schutzprojekt werden gezielt wissenschaftliche Beweise für kognitive und emotionale Fähigkeiten von Nutztieren gesammelt.

Diese persönlichen Eigenheiten kann ich täglich an meinen 4 Hühnern beobachten, welche ich letztes Jahr anlässlich einer Hühnerrettungsaktion übernommen habe. Alle 4 Hennen haben unterschiedliche Charaktere und Vorlieben.

So bevorzugen es zB Candy und Mocca, bei schlechtem Wetter lieber im trockenen und windgeschützten Stall zu bleiben, während Chayenne und Ginger auch bei Regen oder sogar im Schnee immer gerne draussen herumspazieren.

Auch beim Futter zeigen sich verschiedene Vorlieben. Mocca beispielsweise liebt geraffelte Randen über alles und freut sich immer sehr über einen Leckerbissen in Form einer Rosine. Dagegen mag Chayenne Rosinen und Randen überhaupt nicht, dafür liebt sie Apfelstückchen und gekochte Zwiebeln, welche sie immer zuallererst aus dem Futter heraus sucht. Hühner sind eben ganz individuelle Persönlichkeiten, so wie wir Menschen auch.

Der Bruttrieb wurde den Hochleistungshühnern weitgehendst weggezüchtet. Trotzdem konnte ich Mocca

schon dabei beobachten, wie sie ihr Ei vorsichtig mit dem Schnabel wendete und es danach liebevoll mit Heu bedeckte. Inzwischen hat sie zu meiner Freude mit Legen komplett aufgehört.

Mocca, Candy, Chayenne und Ginger dürfen heute ein schönes und artgerechtes Dasein führen bis an ihr natürliches Lebensende. Jeden Tag,

wenn ich sie glücklich auf der Wiese herumscharren sehe, denke ich an ihre Millionen von Artgenossen, eingesperrt in riesigen Hallen, welche dieses Hühnerglück niemals erleben dürfen.

Sie werden nicht um ihrer selbst willen gehalten, sondern dienen einzig und allein dem widernatürlichen Zweck, täglich ein Ei zu legen, wel-

ches dann von Menschen konsumiert wird. Ihren Bedürfnissen wird ihr Leben lang keine Rechnung getragen - zu Fressen gibt es immer nur das gleiche Industriefutter. Und wenn sie nicht mehr rentieren, werden sie einfach lieblos entsorgt.

Wer gibt uns das Recht, fühlende und empfindungsfähige Lebewesen dermassen auszubeuten?

Sind Bio- oder Freilandeier die Lösung?

Wussten Sie...

... dass auch ein Bio- oder Freiland-Ei aus Massentierhaltung stammt, weil pro Betrieb bei Bio 4000 Hühner und bei Freiland sogar bis zu 18'000 Hühner erlaubt sind?

... dass auch ein Bio- oder Freilandhuhn seine Mutter niemals zu Gesicht bekommen hat, weil es in einer sterilen Brüterei zur Welt kam?

... dass auch die Brüderchen der Bio- und Freilandhennen mit ganz wenigen Ausnahmen am allerersten Tag ihres Lebens kurz nach dem Ausschlüpfen bereits schon wieder vergast oder lebendig geschreddert werden, weil männliche Küken keine Eier legen?

... dass Bio- und Freilandhühner ebenfalls Qualzucht-Hybridhennen sind?

... dass Bio- und auch Freilandhühner Hochleistungshennen sind, die zwischen 300-320 Eier pro Jahr legen?

... dass Bio- und Freilandhühner dadurch nach einem Jahr schon massive gesundheitliche Schäden aufweisen?

... dass auch Bio- und Freilandhühner bereits nach 14-16 Monaten getötet und entsorgt werden, weil die Legeleistung nachlässt und sie nicht mehr rentieren?

Die idyllischen Bilder von angeblich glücklichen Bio- und Freilandhühnern in der Werbung von Migros, Coop und Konsorten zeigen all diese Fakten nicht. Lassen Sie sich nicht täuschen und verzichten Sie den Tieren zuliebe auf Eier.

Typische Bio-Eierfabrik: Haben Sie in der Werbung schon einmal solche Bilder gesehen?



Bild VgT

GOH-GOH UND OTTO

EINE BESONDERE TIERFREUNDSCHAFT

Der folgende berührende Text wurde uns von einem Leser unserer Zeitschrift zugesandt als Reaktion auf unseren Bericht «Herzlich willkommen Ginger, Candy, Chayenne und Mocca» aus den VgT-Nachrichten VN 16-3 (www.vgt.ch/vn/1603/html5) Er zeigt, was für empfindsame, lebenswerte und intelligente Tiere Hühner sind.

Liebe Frau Tonelli, ganz wunderbar Ihre Geschichte von Ginger, Candy, Chayenne und Mocca, den vier gefiederten Familienmitgliedern in Ihrem Haushalt! Meine Frau und ich können es aus eigener Erfahrung bestätigen – Hühner sind aussergewöhnlich intelligente Tiere mit ganz individuellen Charakteren.

Man kann jedem Tierfreund nur empfehlen Ihrem Tun nachzueifern und bei www.rettetdashuhn.ch – bei uns in Deutschland www.rettet-dashuhn.de - für eine «Huhn-Adoption» nachzufragen. Denn jedes einzelne gerettete Leben ist wichtig. In einem herrlichen Gedicht hat das Emily Dickinson (1830 – 1886) in berührender Weise zum Ausdruck gebracht:

«Hab` ich nur einem brechend Herzen Halt gegeben, so ist es nicht umsonst, mein Leben.

Kann ich nur eines Lebens Qualen lindern, nur eines Lebens Schmerzen

mindern, ein hilflos Rotkehlchen zurück ins Nest nur heben - so ist es nicht umsonst mein Leben.»

Auch meine Mutter hatte jahrzehntelang immer wieder vier bis fünf «ausgediente» Hühner aus den Legebatterien freigekauft. Sie kosteten damals 2,50 bis 3,50 DM «pro Stück». Die nach 15 Monaten Tier-KZ-Tortur zerquälten Elendsgestalten mausernten sich meist nach wenigen Wochen schon zu zutraulichen Tierpersönlichkeiten, die dann im kleinen Ställchen mit viel Auslauf von meiner Mutter bis zum natürlichen Lebensende liebevoll betreut wurden.

In den letzten Jahren hatte sie wegen zunehmender altersbedingter, gesundheitlicher Probleme keine Tiere mehr dazugekauft, so dass zum Schluss nur noch ein einziges Huhn übrig blieb. Nach dem Tod meiner Mutter nahmen wir diese Henne Goh-Goh - wie sie nach ihren Laut-

äusserungen genannt wurde - in unsere Obhut. Sie war damals nachweisbar schon 12 Jahre alt, aber trotzdem noch putzmunter. Auf Rufen kam sie eilfertig wie ein Hündchen folgsam, halb laufend, halb flatternd angehetzt (man könnte ja ein Körnli verpassen!) und war von unglaublich lebenswertem, zutraulichen Charakter, immer bestrebt, möglichst inmitten «ihrer» Familie zu sein. Grösstes Glück war für sie, glucksend und scharrend zwischen den Füßen der Gartenarbeit zu «helfen», Würmchen zu picken und später dann in den von der Sonne getrockneten Erdschollen genüsslich ein verdientes Sandbad zu nehmen.

Mit unserem Hund Otto, einem ehemaligen Tierheimbewohner, verstand sich Goh-Goh bereits nach wenigen Tagen des Kennenlernens ganz ausgezeichnet. Sie waren ein Herz und

Henne Gohgoh und Hund Otto



eine Seele, streiften gemeinsam auf dem umzäunten grossen Wald- und Wiesengrundstück umher, wobei Otto wie selbstverständlich die Rolle eines «Wachpostens» übernahm und seine gefederte Freundin gewissenhaft vor Fuchs und kreisendem Habicht bewahrte. Spätestens zur Mittagszeit fanden die beiden sich dann aber einmütig am Wohnhaus ein. Goh-Goh war meist die Vorhut und flatterte ungeniert auf die Fensterbank und linste mit schräg gehaltenem Kopf durchs Küchenfenster, wo sie, nicht zu unrecht, Leckerbissen auch für sich vermutete. Otto, hier etwas im Nachteil, musste auf dem Boden ausharren und sich mit den Gerüchen begnügen, die ihm aus der Küche in die Nase stiegen. Essen, wer könnte das nicht nachempfinden, war die grosse Leidenschaft der beiden! Bei den Mahlzeiten kam gelegentlich dann auch ein wenig «Stress» auf, da Goh-Goh das Aufpicken ihres Körnerfutters meist zurückstellte, weil sie bessere Köstlichkeiten in Otto's

Futternapf vermutete. Sie sah offenbar instinktiv ihre Vegetarier-Ration im eigenen Schüsselchen vor Otto als sicher an und labte sich zuerst an den Leckereien in Otto's Teller, bevor sie als «Nachspeise», zu ihrer Körnermahlzeit übergang. Otto rannte dann in der Anfangszeit winselnd, aufgeregt Schwanz wedelnd und Hilfe suchend zu Frauchen, um sich über diese ungeheuerliche Ungerechtigkeit zu beklagen! Später knurrte der gutmütige Otto nur noch unwillig, schlang sein Essen noch hastiger hinunter, nahm Goh-Goh diesen «Mundraub» ansonsten aber nicht übel.

Diese Idylle dauerte etwa ein Jahr. Dann begannen ihr offensichtlich Gelenke und Knochen wehzutun. Die Diagnose der Tierärztin, von der sie sich geduldig untersuchen liess, lautete: eine Art Osteoporose (Knochenschwund). Zu viele Eier hatte Goh-Goh im Laufe des Lebens gelegt, selbst als sie zu uns kam, damals

schon eine «Hennen-Oma», immer noch zwei bis drei Eier in der Woche. Die letzten Monate wollte sie dann kaum noch ihre Unterkunft verlassen und wir mussten sie nach draussen in die Sonne, auf ihre so sehr geliebte Wiese tragen. Dort pickte sie dann im Liegen noch etwas im Gras, oder nahm mit steifen Gliedern ein Sandbad in Mulden, die Otto auf der Jagd nach Mäusen gebuddelt hatte.

Mit 14 Jahren ist Goh-Goh dann still im Stall auf ihrem Nest sitzend eingeschlafen. Otto hatte eine liebe Freundin verloren. Aber nicht nur ihn - uns alle hatte ein liebenswertes Familienmitglied verlassen.

Zu dieser Geschichte ist nur nachzutragen, dass Otto, im Alter von 17 Jahren Goh-Goh nachgefolgt ist - dorthin, wo wir alle hingehen und wo für Mensch und Tier gleichermassen Frieden herrscht.

Herzliche Grüsse - natürlich auch an Dr. Erwin Kessler, von Ulrich Dittmann aus dem Deutsch-Michl-Land

Anmerkung von Erwin Kessler:

Ähnliche Erfahrungen mit «ausgedienten» Legehennen aus Hühnerfabriken habe ich vor 30 Jahren selbst gemacht. Die Hühner erholten sich, wurden prächtige Tiere und lebten noch lange bei mir. Heute ist das anders. Die Überzüchtung ist noch mehr ins Extreme gesteigert worden. Die aus konventionellen wie auch aus Bio-Tierfabriken geretteten Hühner haben häufig unheilbare Beschwerden und werden auch bei bester Pflege nicht sehr alt. Trotzdem können wir ihnen nach ihrem traurigen Dasein in einer Tierfabrik noch eine schöne, glückliche, wenn auch kurze Zeit schenken. Das ist Sinn und Aufgabe von Lebenshöfen, die dafür aber auf Spenden und Patenschaften angewiesen sind. Der VgT betreibt ebenfalls eine kleine Auffangstation zu diesem Zweck (Kaninchen, Hühner und auch Meerschweinchen aus schlechter Haltung).

Möchten auch Sie einem Huhn das Leben retten?

Die Stiftung TIERE IN NOT ANIMAL HELP (Stinah) führt jedes Jahr Hühnerrettungsaktionen durch. Ausrangierte Legehennen werden an schöne und schlachtfreie Lebensplätze vermittelt und entgehen so ihrem frühzeitigen Tod.

Die Tiere sind bei der Ausstallung oft in einem erbärmlichen Zustand, erholen sich aber in der Regel wieder, sobald sich ihre Lebensbedingungen verbessern.

Auch wir haben letztes Jahr 4 solchen liebenswerten Legehennen ein neues Zuhause geschenkt. Die Erfahrungen, welche wir mit Ginger, Candy, Chayenne und Mocca machen dürfen, bereichern uns jeden Tag von neuem. Die Hennen hatten bei ihrer Ankunft schlimme Gefiederschäden und waren sehr ausgemergelt. Sie haben sich inzwischen aber recht gut erholt und sich prächtig entwickelt.

Möchten auch Sie vielleicht solchen Legehennen ein schönes Zuhause schenken? Hier können Sie sich über die Anforderungen und die nächste Rettungsaktion informieren:

www.rettetdashuhn.ch



Das KZ-Leben der «glücklichen» Schweizer Hühner

von Erwin Kessler, VgT.ch

Auf dieser Doppelseite gibt es eine einzige Abbildung, welche nicht repräsentativ ist für Hühner nach Schweizer Tierschutzstandart. Der interessierte Leser erkennt sie leicht.

Das Licht der Welt, äh nein, das Kunstlicht einer Industriehalle (Brüterei) erblicken sie in einem Brutschrank. Ihre Mutter werden sie nie sehen. Sie werden nie ihrem Bedürfnis folgend im Gefieder der Mutter Wärme und Geborgenheit finden.

Die männlichen Küken gelten als nicht arbeitsfähig, werden aussortiert und vergast (weil sie keine Eier legen).

Das Erste, was ein weibliches Küken in der Obhut der Menschen spürt, ist ein Stich in den linken Oberschenkel. Impfung.

In Kisten gestopft werden die überlebenden Waisenmädchen in ein KZ für arbeitsfähige Kinder, sogenannter Aufzuchtbetrieb, transportiert. In einer riesigen Halle zusammen mit tausenden Leidensgenossinnen bleiben sie dort 18 Wochen. Dann werden sie wieder in Kisten gestopft und ab ins Arbeitslager, wo sie als Legemaschinen fast täglich ein Ei legen müssen. Natürlich wären etwa 6-10 Eier ein oder zweimal im Jahr.



Coop «liegt das Wohl der Tiere am Herzen», darum lässt er jährlich hunderttausende von ihnen nach einem kurzen KZ-Leben ermorden.

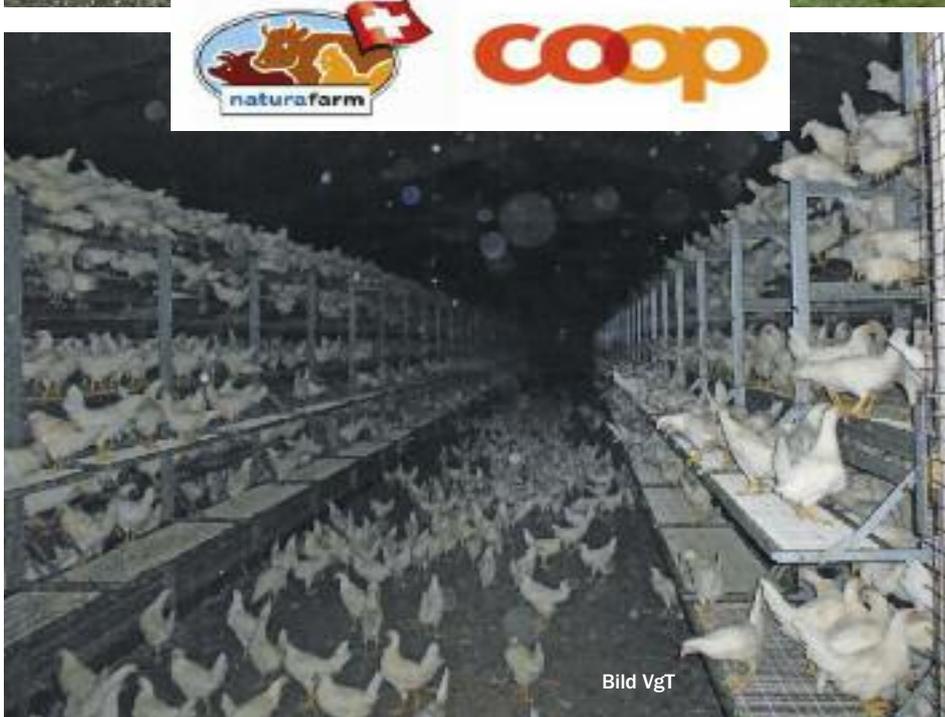


Bild VgT

Oben: **KZ-Abteilung für Kinder**, in der Fachsprache: Aufzuchtbetrieb für Legehennen (hier für **CoopNaturaplan**).

Unten: Im Arbeitslager mit 18 000 Insassen: Hühner-KZ, das vom Bund als «besonders tierfreundlich» und vom Schweizer Tierschutz STS kontrolliert wird. Produziert täglich 16 000 «Freiland Eier» für **Migros «Aus der Region für die Region»**

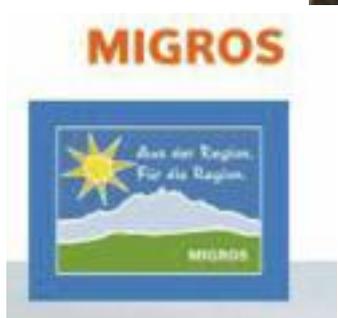


Bild VgT

Vom Arbeitslager in die Gaskammer

Nach weiteren 60 Wochen und über 300 gelegten Eiern sind sie psychisch und physisch völlig erschöpft. Die Federn fallen ihnen aus. Die noch jungen, ausgebeuteten Insassen der Arbeitslager sind jetzt nicht mehr zu gebrauchen. Sie sehen so aus wie in der nebenstehenden Abbildung. Ihr Leben endet nun in der Gaskammer. Neue Opfer kommen ins Arbeitslager. So wird die raubtierartige Gier nach tierischer Nahrung von Vegetariern und Omnivoren gestillt wird. Fressen kommt vor der Moral.



Bild VgT

Immer mehr Menschen schauen nicht mehr weg, verdrängen und rechtfertigen ihren Beitrag zum Massenverbrechen an den Nutztieren nicht mehr, ändern ihre Essgewohnheiten - ihrer Gesundheit, der Umwelt und den Tieren zuliebe.

Immer mehr Menschen ändern dank der Aufklärung durch den VgT ihre Einstellung zu unseren Mitgeschöpfen, geben als Konsument nicht mehr deren Ermordung in Auftrag und ernähren sich tierleidfrei vegan.

Immer mehr Menschen unterstützen auch die Rettung von KZ-Opfern durch sogenannte Lebenshöfe mit Partnerschaften für einzelne Tiere und lernen so auf berührende Weise deren lebenswertes Wesen kennen, wenn sie sich erholen und den Rest ihres Lebens angstfrei und in Frieden verbringen können, von lieben Menschen gepflegt und beschützt.

Oben: «Glückliche Freilandhühner» nach Schweizer Tierschutzstandard.

Unten: Das wäre ein natürliches Hühnerleben. Eine andere Welt. Sogas gibt es höchstens in der verlogenen Werbung von Coop, Migros und Konsorten.



Bild VgT

Der VgT empfiehlt:

Lebenshof «Tante Martha»
www.tante-martha.ch

Lebenshof «Villa Kuhnterbunt»
www.villakuhnterbunt.ch/

Essen Sie gesund, tierleidfrei und umweltschonend vegan -
Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!

VEGAN - ALLES ANDERE IST TIERQUÄLEREI!

Die NZZ schreibt in einer Dokumentation über die Eier-Produktion sehr treffend: «Über 760 Millionen Eier legten die Hühner in der Schweiz im vergangenen Jahr, etwas weniger wurden importiert. Doch damit ein Schweizer jedes Jahr seine durchschnittlich 95 in der Schweiz gelegten Eier [grösstenteils in Fertigprodukten versteckt, Anm d Red] geniessen kann, müssen 2,3 Millionen Legehennen an ihre Leistungsgrenzen gebracht werden. (...) «Die Henne, die im beschaulichen Migros-Werbefilm ihr Ei von sich aus in die Schachtel legt, könnte nicht weiter von der Wirklichkeit entfernt sein.»



Bild NZZ

Die Bio-Suisse, eine Agro-Produzentenorganisation, zeigt einmal mehr ihre tierverachtende Einstellung

von Erwin Kessler, VgT.ch

Seit Bio-Suisse in einer Vernehmlassung an den Bundesrat die Aufhebung des Schächtverbotes und damit das Schlachten ohne Betäubung befürwortet hat, ist mir klar, dass es dieser Organisation vor allem um den höheren Gewinn mit Bio-Produkten geht. Dieser Eindruck hat sich im Laufe der Jahre immer wieder neu bestätigt. Das erklärt auch, warum Werbung und Realität auseinanderklaffen, ganz ähnlich wie bei Coop, Migros, Aldi etc. Das hat sich neulich auch wieder mit einer Stellungnahme von Bio-Suisse zum Bericht über verlogene Coop-Naturaplan-Bio-Werbung in den VN 16-3 vom September 2016, Seite 7, gezeigt. **Auf der nächsten Seite zeigen wir diesen Bericht nochmals.**

Demeter-Bio-Hühner auf dem Schlossgut Wildegg/AG



Die Bio-Suisse schreibt dazu einem Konsumenten:

«Die Biorichtlinien auf dem betreffenden Betrieb sind eingehalten.»

Um so schlimmer.

«Rund um das Hühnerhaus gibt es oft Kahlstellen; daneben ist aber Weide mit Gras, die auf diesem Bildausschnitt nicht sichtbar ist.»

Die Aufnahme zeigt deutlich, dass es nicht einfach um «kahle Stellen» geht, sondern um einen grossflächig übernutzten, vegetationslosen Auslauf. Bei trockenem Wetter eine Stauwüste, bei Regen Sumpf. Was haben die Tiere von einem solch toten Auslauf? Unzutreffend ist ferner, dass es daneben Weide mit Gras gegeben habe. Richtig ist nur, dass es in entfernten Randbereichen des Auslaufs noch magere Wiesenreste gegeben hat, ferner auch Brennesselstöcke (das was auf den Aufnahmen grün ist), weil Hühner Brennessel meiden). Grüne Wiese gab es nur jenseits des Zaunes! Das belegen weitere Aufnahmen. Wir haben den Betrieb und den Auslauf ein ganzes Jahr lang beobachten lassen, aber natürlich auf einer A4-Seite nicht alle Aufnahmen veröffentlichen können. Links nebenstehend zwei weitere Aufnahmen.

Bio-Bschiss mit Coop-NaturaPlan-Eier



Seit Jahren täuscht Coop seine Kunden mit diesem verlogenen ganzseitigen Inserat - schamlos und vorsätzlich. Die Aufnahme ist manipuliert. Wo in Wahrheit gar kein Grünauslauf ist, wurde mit Grünfärbung ein Grünauslauf vorgetäuscht!

Die Realität auf diesem Bio-Betrieb sieht- wie üblich - ganz anders aus als in der Coop-Werbung! (Bei Migros ist es auch nicht anders.) Bei tierischen Produkten erkennen wir eine systematische, anhaltende Strategie der Grossverteiler zusammen mit der Landwirtschaftsorganisation "Bio-Suisse", dem Konsumenten etwas vorzumachen, ihn zu betrügen.

Was Coop mit diesem Inserat macht, ist gleich doppelter Betrug: Einmal zeigt er eine untypisch kleine Hühnerhaltung. In den üblichen, grossen NaturaPlan Legehennen-Fabriken sind die Zustände bedeutend schlimmer (Massentierhaltung, schwere Gefiederschäden, Kannibalismus). Zweitens: Sogar bei dieser schon fast idyllisch kleinen Hühnerhaltung wurde mit Foto-Retuschen ein Auslauf auf eine grüne Wiese vorgetäuscht und die ganz anders aussehende Realität verschleiert.

Übrigens: Auch Bio-Hühner werden schon im jugendlichen Alter von 12-16 Monaten ermordet und als Abfall entsorgt.

Links: Coop-Inserat mit Bio-Hühner auf dem Schlossgut Wildegg/AG: Grünauslauf durch Fotomanipulation vorgetäuscht (Grünfärbung wo gar kein Gras ist).

Unten: Die Realität sieht ganz anders aus:



TIERLEIDFREI KOCHEN UND BACKEN OHNE EI

VON GINA KLEINGUTTI, VGT.CH

Kochen und backen ohne Ei? Geht das? Ja, und wie das geht!

Seit nun bald 5 Jahren benutze ich keine Eier mehr zum Kochen und Backen und alles schmeckt vorzüglich.

Wozu soll eigentlich ein Ei in der Küche dienen? Das enthaltene Lecithin im Eigelb ist ein Emulgator, also kann es Fett und Wasser in einem Rezept miteinander verbinden. Das aufgeschlagene Eiweiss macht Teige lockerer und beim Erhitzen des ganzen Eis gerinnen die Eiweissstoffe und können so die doppelte Gewichtsmenge des Eis an Flüssigkeit binden.

Das klingt alles sehr toll; da aber hinter der Produktion von Eiern sehr viel Tierleid steckt, zeige ich Ihnen, was es an veganen Alternativen für Eier gibt.

Lecithin ist nicht nur im Eigelb enthalten, sondern auch in Soja, Sonnenblumenkernen und anderen pflanzlichen Samen. So kann man zum Beispiel eine vegane Mayonnaise mit Sojadrink, Öl, Senf, Zitronensaft und Gewürzen herstellen. Falls man für ein Rezept speziell nur das Lecithin braucht, findet man im Handel Soja- und Sonnenblumenlecithin.

Eischnee kann, man lese und staune, durch geschlagenes Kichererbsenwasser ersetzt werden. Ja, das Wasser von gekochten Kichererbsen in der Dose - vorzugsweise aus dem Glas - kann man aufschlagen. Man nennt es Aquafaba. Das ist aber keine neue Entdeckung, denn dies machte man schon Anfang 1900 in Kriegszeiten. Man stellte ihn wohl aus dem zweiten Kochsud von allerlei Hülsenfrüchten her.

Ob man jetzt das Aquafaba für Meringues, Macarons oder sonstiges verwendet, es gibt im Internet zahlreiche Rezepte dazu.

Ein ganzes Ei in einem Rezept kann man durch folgende 4 Möglichkeiten ersetzen:

- 1 EL Sojamehl und 2 EL Wasser
- eine halbe grosse reife Banane oder eine kleine
- 80 g Apfelmus
- 2 EL gemahlene Leinsamen mit 3 EL Wasser



Aufgeschlagenes Kichererbsenwasser - wie Eischnee

Natürlich gibt es im Handel mittlerweile auch einige konventionelle vegane Ei-Alternativprodukte wie zum Beispiel No Egg, VegEgg oder die ganz tollen Produkte von MyEy. Von MyEy gibt es nämlich gerade drei Produkte: VollEy, EyWeiss und EyGelb. So kann, nicht wie bei den anderen Produkten, nur das ganze Ei ersetzt werden, sondern auch nur das Eigelb oder das Eiweiss. Auch hier gelingt mit dem MyEy-EyWeiss ein wunderbarer veganer Eischnee. Mit dem EyGelb und dem EyWeiss kann man sogar ein Spiegelei herstellen.

Wichtig zu erwähnen ist aber auch, dass es sehr viele leckere vegane Rezepte gibt, die ganz ohne Ei-Alternativen auskommen.

Wem der Geschmack vom Ei in einem Gericht fehlt, der kann beim Kochen einfach ein bisschen mit Kala Namak, auch Schwarzsatz genannt, würzen. Dieses Salz verleiht den Ge-

richtungen nämlich den typischen Ei-Geschmack. So kann man beispielsweise aus Tofu und Kala Namak ein leckeres veganes Rührei zaubern.

Das Weglassen oder Ersetzen von Eiern hat auch gesundheitliche Vorteile - vorausgesetzt man nimmt natürliche Ei-Alternativen. Durch das Weglassen von Eiern erspart man sich die Gefahr vor einer Salmonellenerkrankung und das Gericht ist so auch länger haltbar. Ebenfalls vermeidet man auch die hohe Menge Cholesterin, die im Ei enthalten ist.

Sie sehen, es ist eigentlich gar nicht schwierig, auf Eier zu verzichten. Man muss sich nur ein bisschen informieren und es ausprobieren. Nach einiger Zeit können Sie sich, wie auch ich, nicht mehr vorstellen, jemals wieder ein Ei zu benutzen.



Ei-Ersatzprodukte

BUNTE MARZIPANEIER

VON GINA KLEINGUTTI, VGT.CH

Zutaten:

Für den Teig:

- 125 g Mehl
- 35 g Zucker
- 60 g Pflanzenmargarine
- 60 g Marzipan
- 2 EL Wasser
- 1 EL Sojamilch

Nach Bedarf zur Dekoration:

- Puderrucker
- Lebensmittelfarbe
- Dekorationsprodukte
- Schokolade

Zubereitung:

Das Marzipan klein zupfen.

Alle Zutaten für den Teig miteinander verkneten, bis ein glatter Teig entsteht.

Teig 2 Stunden im Kühlschrank ruhen lassen.

Den Teig ca 7 mm ausrollen. Falls er klebt, einfach das Wallholz und die Unterlage mit Mehl bestäuben.

Grosse Kreise ausstechen und zu einem Ei formen.

Bei 175 Grad Ober/Unterhitze ca 10 Minuten backen, abkühlen lassen und nach Lust und Laune dekorieren.

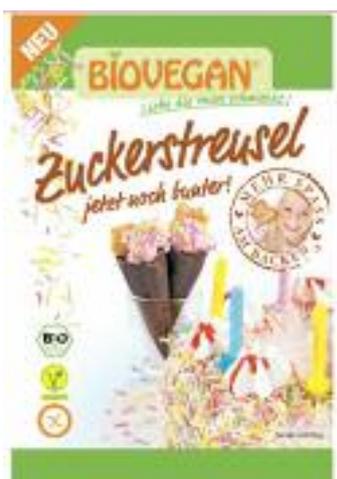
Zum Beispiel kann man eine Zuckerglasur aus Puderzucker und Wasser herstellen und mit Lebensmittelfarbe einfärben. Schneiden sie von der Spitze eines Einweg-Spritzsack ein ganz kleines bisschen ab, so das ein kleines Loch entsteht. Jetzt können sie den Spritzsack mit der Puderzuckerglasur füllen und Muster auf die Marzipaneier spritzen.

Auch kann man die Eier mit der Glasur bestreichen und mit Dekostreusel bestreuen.

Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.



Von BioVegan gibt es zahlreiche vegane Dekorationsprodukte und vegane Lebensmittelfarbe.



JE HILFLOSER EIN LEBEWESEN IST, DESTO GRÖßER IST SEIN ANRECHT
AUF MENSCHLICHEN SCHUTZ VOR MENSCHLICHER GRAUSAMKEIT.

(VON MAHADMA GANDHI)

Das effektivste Mittel, die sogenannten «Nutz»Tiere zu schützen, besteht in einer veganen Ernährung!

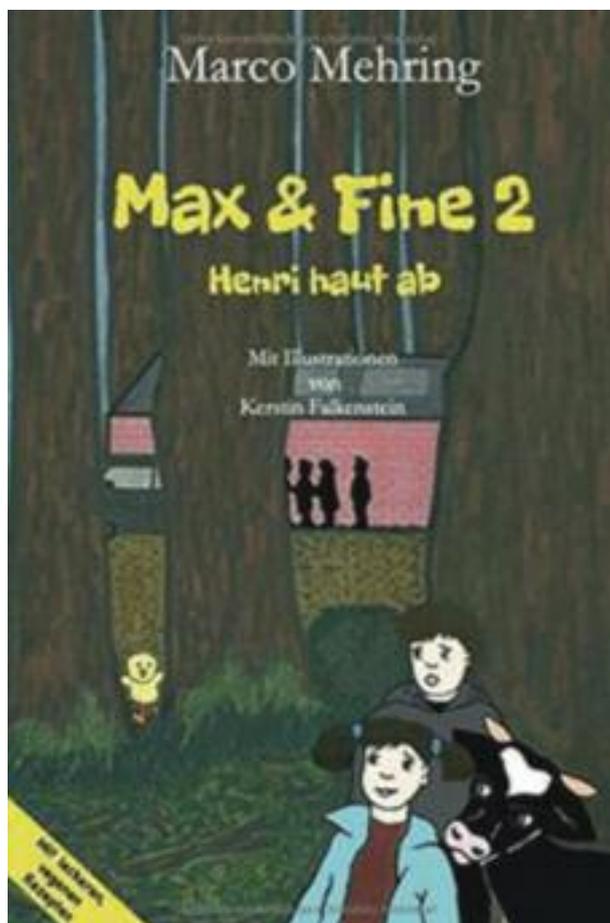
MAX UND FINE 2 - HENRI HAUT AB

(Re) Während ihrer abenteuerlichen Wanderung finden Fine, Paul und ihre tierischen Freunde die Kuh Luise und deren Kalb Max, ein kleines Hühnerküken alleine im Wald. Doch woher kommt „Henri“ und was hat das Backsteingebäude hinter dem Wald damit zu tun?

Die Eltern von Fine erzählen dem Mädchen unglaubliches über den Zweck dieser Brüterei und dessen bösen Besitzer Hohlmann, welchen sie den „Eiermann“ nannten und der aufgrund seiner schlechten Hühnerhaltung nun keine Tierfabriken mehr betreiben darf. Sie berichten, dass der Sohn des Eiermanns die Geschäfte weiter führt und erklären Fine die Hintergründe der Eierindustrie von der Zucht der „Grosselterntiere“, über die Vermehrungsbetriebe bis hin zur Aufzucht der weiblichen Küken und über das traurige Schicksal der männlichen Küken welche in der Industrie keine Daseinsberechtigung haben.

Nachdem sie das kleine Küken „Henri“ bei sich aufgenommen haben und liebevoll aufpäppeln, wollen sich die Freunde Fine und Paul das Geschehen in der Hühnerfabrik genauer anschauen. Doch wer sind die schwarz gekleideten Personen welche nachts beim Stall auftauchen und was machen sie mit dem grossen Bettläken?

Der Autor, Sprecher und Schauspieler Marco Mehring engagiert sich in seiner Freizeit bei verschiedenen Tierschutzprojekten. Unterstützt wird sein Buch von der Illustratorin Kerstin Falkenstein, welche hauptberuflich als



MITGEFÜHL HEISST...

MIT DEN AUGEN DES ANDEREN SEHEN
MIT DEN OHREN DES ANDEREN HÖREN
MIT DEM HERZEN DES ANDEREN FÜHLEN.
IHR LEBEN LIEGT IN DEINER HAND.

Einleitung des Buches «Max und Fine - Henri haut ab»

Pädagogin arbeitet und sich nebenher auch im Tierschutz einbringt. Das Buch ist die Fortsetzung von „Max und Fine“ und behandelt wie im ersten Werk die Problematik der Tierprodukte. Die Bücher erläutern in einer kindgerechten Weise, was jenseits der Werbepropaganda der Ausbeuterindustrie tatsächlich geschieht – dass die Werbung und die verträumte Bauerhofidylle nichts mit der heutigen Realität zu tun hat.

Das Buch umfasst 196 Seiten - neben einer wirklich schönen und auch für Erwachsene spannenden Geschichte, werden auf sensible Art und Weise Kinder auf die „wahre Welt“ draussen vorbereitet.

Anschliessend unterstützen leckere vegane Rezepte „Ohne Ei – keine Hexerei“ beispielsweise für Mayonnaise den Gedanken der tierleidfreien Ernährung. Eine ausführliche Information für Erwachsene über die „Eier – und Geflügelindustrie“ rundet das ganze Buch in dessen Sinne ab.

Das Buch „Max und Fine 2 – Henri haut ab“ welches im April 2016 vom Verlag Tredition GmbH herausgebracht wurde, ist im Schweizer Buchhandel ab CHF 18.30 erhältlich (ISBN 978-3-7345-1515-6). Es kann auch über verschiedene Onlineportale oder direkt auf www.maxundfine.de bestellt werden.

Fazit: Das Kinderbuch ab 4-6 Jahren eignet sich besonders gut, verletzlischen Kinderseelen das Leid der Hühner auf eine Weise nahe zu bringen, ohne diese zu schädigen. Im Gegenteil, es packt gesellschaftlich heikle Themen in eine Geschichte, welche Mut und Hoffnung macht- das man sehr wohl etwas erreichen kann, wenn man sich gemeinsam für die Tiere einsetzt.

Durch scheinbar beiläufige Erwähnungen wie etwa die tägliche Hafermilch und der Gemüseauflauf (Fines Lieblingsessen), wird aufgezeigt wie einfach und normal die vegane Ernährung für Kinder und die ganze Familie sein kann.

WER SIND DIE TIERE?

(S) Kaum ein Buch hat mich so tief berührt wie «Wer sind die Tiere?» von Christine Rüedi. Beim Lesen der Tiergeschichten musste ich abwechslungsweise lachen und weinen. Das Buch ist eine wunderschöne und inspirierende Lektüre für jeden Tierfreund.

Christine Rüedi ist Gründerin der «Stiftung Mensch und Tier», welcher ein Ethikhof angehört, auf dem viele in Not geratene Tiere ein liebevolles zu Hause finden. Zur Stiftung gehört ebenfalls eine Ethikschule für Kinder. Die Tiere des Hofes, aber auch Wildtiere und Pflanzen, sind für diese Kinder die Lehrer und Botschafter. So lernen Kinder einen achtsamen Umgang mit ihren Mitgeschöpfen und werden dadurch später aktiv zu einer friedlicheren und besseren Welt beitragen (www.stiftung-mensch-und-tier.ch).

In einer zutiefst bewegenden Weise erzählt Christine Rüedi in ihrem Buch von den Erfahrungen, welche sie im Laufe der Zeit mit den diversen Tierpersönlichkeiten und mit den Kindern, die die Ethikschule besuchten, machen durfte. Wir erfahren von Tiergeschicksalen und davon, wie diese Tiere die Denk- und Handlungsweise von Menschen veränderten. Von vielen dieser Tiere finden sich wunderschöne Fotos in dem Buch. Und das besondere an Christine Rüedi: Jedes Lebewesen wird gleich gewertet und geachtet. Ob Pferd oder Fliege, ob Maus oder Huhn, ob Baum oder Blume.

Ist nicht genau diese Achtung vor allem Leben die Grundlage für eine gerechtere Welt, die wir uns alle wünschen?



Das Buch ist im Handel erhältlich ab CHF 18.30 und ist ein schönes Geschenk für jeden Tierfreund. Auch sehr empfehlenswert für Lehrer/Erzieher.

Leseprobe aus dem Buch «Wer sind die Tiere?»

Aus Spiel wird Ernst. Wer ist die Fliege?

Da war wieder einmal eine Pause mit den Kurskindern der Ethikschule. Soeben holte ich einen Krug Wasser, als ich es klatschen hörte. Ich beeilte mich. Leider bestätigte sich mein Verdacht: «Fliegen klatschen». Die Kinder hatten die Fliege erwischt, sie lag tot vor ihnen auf dem Tisch. Ein Junge strahlte siegesbewusst.

Ich fragte die Kinder, wozu ihr Verhalten dienlich sei. Und wem der Tod dieses Tieres einen Nutzen bringe. Die Kinder meinten, es wäre ein Spiel und alle würden es tun. Dass «Fliegen klatschen» ein Spiel sei, liess ich nicht gelten. Ich holte ein Buch über diese spannenden Insekten. Die Kinder sahen sich eine Abbildung eines vergrösserten Fliegenflügels an, der in allen Farben prächtig schimmerte, sowie Bilder ihrer Flugkünste. In einer Sekunde schafft die Stubenfliege 200 bis 300 Flügelschläge! Die Kinder versuchten nun mit den Armen dies nachzuvollziehen, sie kamen auf zwei bis vier «Flugbewegungen» pro Sekunde. Und die Landung per Salto an der Stubendecke? Das Experiment ersparten wir uns! Ja, wir kamen im Vergleich schwach heraus!

Da erkannten die Kinder, welch geniale Tiere die Fliegen sind. Flugakrobaten! Und da verkehrte sich die Situation. Aus dem Beutestück Fliege wurde ein bewundertes Tier.

Die Kinder begannen sich zu streiten, bei wem eine weitere Fliege nun auf dem Arm sitzen durfte! Ein Mädchen meinte: »Das ist jetzt meine Freundin, ich beschütze sie!« - So ist es, was wir kennen, schützen wir. Deshalb ist es so wichtig, die Kinder mit den Tieren in Beziehungen zu bringen.

Ich dachte mir, da setz ich noch einen drauf, und ich sagte mit grossem Ernst zu den Kindern, dass wir die Fliege nun begraben würden. Ob gross oder klein ist egal, es ist ein Tier. Ich holte eine kleine Schaufel, nahm die Fliege sorgfältig in die Hand und wir begaben uns zum Kirschbaum, wo unsere alten Hühner begraben sind. Ein Kind schaufelte ein kleines Loch. Betroffenes Schweigen. Der Junge, der soeben noch stolz war, die Fliege getötet zu haben, begann jetzt zu weinen. Das tat mir nun wiederum leid. Ich tröstete ihn, indem ich ihm erklärte, dass er nicht wusste, wer das Tier war.

Wir verabschiedeten uns von der Fliege und sahen sie uns noch einmal genau an - und da erschrak ich: Ein Bein bewegte sich! Oh nein, fast hätten wir sie lebendig begraben!

Jetzt sahen es die Kinder auch: »Unsere Fliege lebt!«, riefen sie begeistert. Der Junge meinte erleichtert, vielleicht hätte die Fliege ja nur eine Gehirnerschütterung gehabt! Sorgfältig legten wir sie auf ein Blatt und entschuldigten uns für das Geschehene.

Etwas später war sie fort ...

DER TANTE-EMMA-LADEN UM DIE ECKE

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich mit meinen Grosseltern als Kind jeweils im Dorf einkaufen ging. In jedem Lädeli, in das wir gingen, herrschte eine freundliche Atmosphäre. Man erkundigte sich gegenseitig danach, wie es einem so geht und erzählte sich, was es im Leben gerade so Neues gibt. Wenn man Beratung suchte, stiess man immer auf ein offenes Ohr. Und oft gab es für uns Kinder noch ein leckeres Bonbon.

Wie anders ist es heute! Die kleinen Läden sind weitgehendst verschwunden und mussten grossen Supermärkten weichen. Als ich kürzlich mal wieder im Coop einkaufen war, ärgerte ich mich darüber, dass fast alles Bio-Gemüse in Plastik verpackt ist. Das passt doch irgendwie so gar nicht zum ökologischen Gedanken! Immerhin findet man mittlerweile ein grosses veganes Sortiment. Aber als ich am Kühlregal stand, um etwas fürs Mittagessen auszusuchen, wirkte sich das Fertigprodukt «Hörnli mit gehacktem Rindfleisch», welches gerade neben der Verpackung mit dem veganen Burger hing, den ich nehmen wollte, nicht gerade appetitfördernd auf mich aus. An der Kasse vor mir dann eine Frau, die von der Aktion «2 Poulets für den Preis von 1» profitierte. Der Gedanke an das leidvolle Leben und die brutale Schlachtung, welche diese beiden Vögel in der Plastikverpackung hinter sich hatten, stimmte mich traurig. Und als der Mann hinter mir noch «Schweinskoteletten» auf das Band legte, war mir der Hunger definitiv vergangen.

Der vegane Trend bei den Grosshändlern ist insofern sehr erfreulich, dass er die vegane Ernährung einer breiten Öffentlichkeit zugänglich macht. Doch es wird schnell klar, dass es Coop, Migros und Konsorten dabei nicht wirklich um das Tierwohl, die Schonung der Umwelt oder um fairen Handel, sondern vor allem um den Profit geht. Für mich als Veganerin haben nebst dem Tierschutz jedoch auch der Umwelt- und Menschenschutz einen hohen Stellenwert.

Deshalb kaufe ich nur so wenig wie möglich in Supermärkten ein und freue mich sehr darüber, dass es mittlerweile zahlreiche kleine vegane Läden gibt, die ich wann immer möglich bevorzuge. Sie werden von Menschen geführt, welche dies aus einer ethischen Überzeugung heraus tun und denen die gleichen Werte wichtig sind wie mir auch. Sie wissen, dass sie mit ihren kleinen Lädeli nicht reich werden, aber sie alle möchten mit den Waren, die sie verkaufen, einen kleinen Beitrag zu einer besseren Welt leisten, indem sie darauf achten, dass ihre Produkte die Tiere und die Umwelt schonen und wann immer möglich aus fairem Handel stammen. Aus diesem Grund sind sie sehr unterstützungswürdig. 7 dieser veganen «Tante-Emma-Läden» stellen sich nachfolgend selbst kurz vor:

«grünland» Bio-Laden in Olte

Könnt Ihr euch noch an die Zeit erinnern, als jedes Dorf noch sein «Lädeli» hatte und in den Städten alle paar Häuserblocks ein gemütlicher Quartierladen zu finden war? Ein Laden, dessen Besitzer man kannte und in dem man noch mit Namen begrüsst wurde? In der heutigen Zeit, in der unser Einkauf von grossen Supermarktketten bestimmt wird, wünschen wir uns solche Läden zurück. Ganz nach dem Motto: «Sei selbst die Veränderung, die du in der Welt sehen willst» packten wir es an und eröffneten unseren eigenen Quartierladen in Olten, SO: «Grünland». Und wir, Nadja und Simon, sind das Grünland-Team.

Du Fragst dich bestimmt, was denn so ein Laden grossartig verändern soll? Unser Laden ist anders, denn wir machen Qualität, Nachhaltigkeit und Innovation zum Standard. Zusammengefasst beinhaltet unser Ladenkonzept folgendes:

Ein rein pflanzenbasiertes Sortiment

Ware die ohne Ausnahme aus nachhaltiger Bio-Produktion und fairem Handel stammt

Ein grosses Sortiment an unverpackter Ware, welche mit eigenen Mehrwegbehältern bezogen werden kann

Keine Abstriche bei der Produktqualität, keine versteckten Inhaltsstoffe

Unterstützung und Vorzug der regionalen Produktion und Landwirtschaft

Kompetente, umfassende Beratung, Vertrauen & eine gemütliche, einladende Atmosphäre

Die Grundpfeiler unseres Unternehmens sind Respekt und Fairness gegenüber Natur, Tier und Mensch. Wir glauben, dass unsere Idee zukunftsweisend ist, und unser Traum ist es, dass irgendwann jedes Unternehmen ohne Ausnahme, nach diesen Standards funktioniert

**grünland Bio-Laden, Solothurnerstr. 15,
4600 Olten, Tel. 062 216 29 29**

Öffnungszeiten:

Mo, Di, Mi & Fr: 10.00 - 18.30 Uhr

Do: 8.30 - 18.30 Uhr, Sa: 8.30 - 17.00 Uhr

www.gruenland-bioladen.ch

facebook.com/GruenlandBioladen



«Grüeni Chuchi» in Solothurn

Wir sind ein kleiner Familienbetrieb und haben aus Interesse und Überzeugung an der pflanzlichen Ernährung unseren Laden eröffnet. Uns liegen die Menschen, die Tiere und die Natur am Herzen. Die vegane Ernährung ist der einfachste und schnellste Weg das Wohl vieler zu gewährleisten.

Unser kleiner Quartierladen mit rein biologischem und veganem Sortiment umfasst Alles was der Alltag erfordert. Unser Gemüse und Getreide haben wir direkt vom Biohof, das Brot und der Zopf vom Bäcker im Nachbarort und wir haben vieles im Offenverkauf wie zum Beispiel Mehl, Korn, Quinoa, Teigwaren,... . Wir versuchen damit die Preise für alle, besonders für Familien möglichst fair zu gestalten. Jeden Tag gibt's bei uns frische Sandwiches und Smoothies, jederzeit gibt's Kaffee, Tee und Süssgebäck. Als Partnerladen von Naturkraftwerke haben wir eine grosse Auswahl der tollen Produkte aus dem Aathal. Grundsätzlich legen wir grossen Wert auf möglichst regionale Ware und auf «demeter»-Qualität. Wir sind offen für neue Ideen und gehen gerne auf Kundenwünsche ein. Wir freuen uns auf Dich!

Grüeni Chuchi, Berntorstrasse 8, 4500 Solothurn, Tel. 032 530 26 21

Öffnungszeiten: Mo-Fr 10:00 - 18:30, Sa 09:00-16:00

www.grueenichuchi.ljmdo.com, facebook.com/grueenichuchi



Tofulino in Winterthur

Wir sind Nicole und Monika vom Tofulino in Winterthur. Unseren kleinen Laden gibt es seit dreieinhalb Jahren.

Unsere Motivation sind der Respekt und die Liebe zu allen Mitgeschöpfen und die Überzeugung, dass der Veganismus für die Erde und deren Bewohner vieles zum Guten wenden kann. Wir möchten nicht missionieren, denn mit Gewalt kann man niemanden überzeugen.

Bei uns soll man sich in Ruhe informieren, degustieren und sich, falls gewünscht, mit Informationsmaterial eindecken können.

Wir arbeiten mit viel Leidenschaft und Herzblut. Uns ist es wichtig, dass unsere Kunden zufrieden den Laden verlassen und gerne wiederkommen. Mit unserem reichhaltigen Sortiment an Frischprodukten wie Tofu, Seitan, Vegankäse und vielem mehr, mit leckeren Backwaren von unserem Bäcker und dem beliebten Take Away mit Angeboten wie zum Beispiel Schnitzelbrot, Döner, «Käse»-Sandwichtoast, Hot Dog, Burger oder einem täglich wechselndem Tagesmenue überzeugen wir immer wieder gerne, wie abwechslungsreich, vielseitig und superfein veganes Essen sein kann.

Mit unserem Know-How bieten wir eine Beratung zu allen Fragen betreffend Veganismus, die man beim Grossverteiler garantiert nicht beantwortet bekommt – das wird von unserer Kundschaft sehr geschätzt und rege genutzt. Leider sind auch wir, wie alle anderen Kleinstunternehmer, auf jeden Kunden angewiesen. Die Grossverteiler schlafen nicht mit ihren Angeboten und untergraben die Kleinen ohne Rücksicht. Das Kaufverhalten jedes Einzelnen entscheidet, ob auch in Zukunft kleine Läden wie das Tofulino Bestand haben. Wir jedenfalls freuen uns über jeden Kunden, der bei uns über die Schwelle tritt und geben weiterhin und so lange wie möglich unser Bestes. Qualität, Beratung und Herzblut sind immer einen Besuch wert.

Tofulino, Holderplatz 3, 8400 Winterthur, Tel. 052 212 86 86

Öffnungszeiten: Mo - Fr 09.30 - 18.30 Uhr, Sa 10.00 - 16.00 Uhr

www.tofulino.ch, facebook.com/tofulino



WANEKIA Vegan Bio-Laden in Werdenberg

Mit dem Wanekia (macht leben) haben wir vor 4 1/2 Jahren eine Herzensangelegenheit, und den Traum den leidenden Tieren helfen zu können, erfüllt.

Seit August 2015 sind wir mit dem Bio-Laden in Werdenberg tätig. Mit einem grossen rein veganen Sortiment haben wir den tollen Laden gestaltet. Mit diesem Spezialladen wollen wir unsere vollwertigen Produkte den Menschen schmackhaft machen. Möglichst viele Kunden wollen wir damit informieren, um sie so von den tierischen Produkten wegzubringen. Wir zeigen, dass es eben auch anders problemlos geht sich zu ernähren. Von unseren super Lieferanten können wir Produkte von Qualität und Genuss verkaufen. Bei uns gibt's ein buntes Angebot an Bio-Gemüse und Früchten, feinem frischem Brot, vielen Vollwertprodukten, feinen Desserts uvm. Jeweils zu Anlässen wie z.B. Ostern und Weihnachten gibt's auch vegane Osterhasen, Samichläuse und andere Spezialitäten. Vegan hat einfach immer eine Antwort um tierleidfrei essen zu können.

Und...wir haben schon länger einen Platz für einen Stand an der Bahnhofstrasse in Buchs gesichert. Da können wir samstags Werbung für das vegane Thema und unseren Laden machen. Wir argumentieren dort mit den überwältigenden Vorteilen einer veganen Ernährung für die Tiere, den Menschen, die Umwelt und den Klimawandel!

DER riesige Unterschied zwischen den Gross-Detailhändlern und dem Wanekia vegan Bio-Laden.... Die Grossdetailhändler sind eng mit der Fleisch-und Milchlobby verbunden, ja sogar betreiben diese auch eigene Tierfabriken! Profit mit einem Milliardengeschäft steht im Vordergrund. Von Schutz für Tier, Mensch und Umwelt keine Spur.

Darum an alle veganen Tierfreunde... Unterstützt die kleinen veganen Läden welche auf Eure Hilfe für ein Überleben angewiesen sind. Kauft dort wo es hochwertige und zu 100% tierleidfreie Produkte gibt! Vielen Dank! Karin & Ralph Schäpper

WANEKIA, St. Gallerstrasse 67, 9470 Werdenberg, Tel. 081 525 41 21

Öffnungszeiten: Montag - Freitag 09.00 - 18.30 Uhr, Samstag 09.00 - 16.00 Uhr

www.wanekia-restaurant.blogspot.ch



littl' shop of ethics in Schaffhausen

Der littl' shop of ethics hat am 26.03.2013 in Schaffhausen das Licht der Welt erblickt. Er ist ein kleiner Laden, der leckere Besonderheiten für die vegane aber auch gluten- und palmölfreie Küche bereit hält.

Ziel von uns ist es einerseits aufzuzeigen, dass man als vegan lebender Mensch mit allem versorgt werden kann, was das Herz begehrt, aber auch gleichzeitig, dass man auch so ethisch korrekt wie möglich einkaufen kann wenn man will. Sprich: bio, fair produziert und -gehandelt, grossteils auch regional.

Wir (das sind Christof Stelz und Paul Berger) bieten für jedes tierische Produkt Alternativen an, und was gerade nicht vorrätig ist, wird gerne bestellt. Der littl' shop ist auch der einzige Laden in Schaffhausen, der offenes Getreide verkauft, das vor Ort gemahlen werden kann. Dennoch ist er kein typisches Reformhaus oder Körnli-pickerladen. Das Gros der Kunden lebt (noch) nicht vegan, aber schätzt unsere feinen Delikatessen und seltenen Lebensmittel sehr, die ein Bioladen oder Supermarkt nicht anbieten kann oder will.

Die Anzahl der Menschen, die sich glutenfrei ernähren müssen oder wollen wird immer grösser, und da bietet der littl' shop ebenfalls ein reichhaltiges Sortiment an frischen süssen Backwaren, Backmischungen und Mehlen, Teigwaren, Guetzli und Frühstücksmischungen an.

Desweiteren ist es dem littl' shop ein grosses Anliegen, dort zu helfen, wo Hilfe gebraucht wird. Alle 2 Monate wechselt ein Spendenprojekt ein anderes ab. Jedes Projekt dient dem Schutz von Tieren oder der Unterstützung von Menschen, die für den Tierschutz leben, damit sie ihn weiterhin ausführen können. Die Projekte werden von uns natürlich vorher unter die Lupe genommen.

Wir wissen, dass wir mit dem littl' shop nicht reich werden, aber wir wollten etwas tun, was unserer Lebenseinstel-





lung entspricht. Tiere sind ohnmächtig und wir versuchen, für sie da zu sein, ihnen eine Stimme zu geben und überhaupt aufzuzeigen, dass es sie als fühlendes Ganzes gibt und nicht nur als Häppchen im Supermarkt.

**littl' shop of ethics, Tanne 8,
8200 Schaffhausen,
Tel. 052 620 24 92**

Öffnungszeiten:

**Mo - Fr 08.00 bis 12.30 und 13.30
bis 18.30, Sa 08.00 bis 16.00
[facebook.com/littlshopofethics](https://www.facebook.com/littlshopofethics)**



Gingi in Basel

... mit gutem Gewissen geniessen!

Wir sind das Duo Renée Winkler & Fatih Aksu mit unserem gemeinsamen Sohn Pars alias Gingi.

Seit vielen Jahren haben wir eine kritische Haltung zur Lebensmittelindustrie mit ihrer grenzenlosen Profitgier ohne Rücksicht auf Mensch, Tier und Natur.

Der Wunsch ohne tierische Produkte zu leben, bestand bei uns schon lange, jedoch hatten wir unbegründete Ängste, dass wir auf Vieles verzichten müssten.

Auf der Suche nach veganen Produkten bemerkten wir, dass das Angebot in der Schweiz sehr beschränkt war. So fassten wir schliesslich den Mut, ein rein veganes Geschäft in Basel zu eröffnen. Damit wollten wir uns und allen Interessierten einen Ort schaffen, in dem sie allerlei Produkte unbeschwert und ohne tierische Zusätze einkaufen können.

Uns war es von Beginn an wichtig, eine breite Auswahl an tollen Produkten aus nah und fern im Gingi zusammen zu bringen. Wir haben Wert darauf gelegt, dass die meisten unserer Produkte bio & nachhaltig sind. Wir versuchen stetig den Anteil an Produkten aus fairem Handel zu erhöhen. Ausserdem sind alle Produkte bei uns tierversuchsfrei.

Wir sind seit 2.5 Jahren mit unserem Laden Gingi in Basel vertreten und haben darüber hinaus seit Februar 2016 einen WebShop namens gingi.ch laufen, mit dem wir die Schweiz beliefern. Unser Angebot reicht von Lebensmitteln, Vitaminen, Superfoods, Schuhen, Taschen, Geschenkartikeln, Haushaltartikeln, Kosmetika, Reinigungsmitteln bis hin zu Mal-, Spiel- und Bastelartikeln.

Wir sind der festen Überzeugung, dass vegane Produkte ihren Platz und ihre Berechtigung haben und eine gute Alternative zu herkömmlichen Produkten darstellen. Aus diesem Grunde sehen wir unsere Zukunft in einem grösseren Laden mit einem integrierten Café, um unseren Kunden mehr zu bieten.

Wir suchen einen grösseren Laden (ab 120qm) zu fairen Konditionen, in dem wir unsere Vorstellungen verwirklichen können. Über hilfreiche Tipps und/oder Unterstützung würden wir uns sehr freuen.

Gingi 100% Vegan, Missionsstrasse 15a, 4055 Basel, Tel. 076 569 75 15

**Öffnungszeiten: Dienstag - Freitag 12:30 - 19:00 Uhr, Samstag 10:00 - 18:00 Uhr
www.gingi.ch, [facebook.com/gingi.ch](https://www.facebook.com/gingi.ch)**

GINGI 100% VEGAN



Eva's Apples in Zürich und Bern



Eva's Apples ist der erste rein vegane Laden in Zürich und Bern mit inzwischen drei Verkaufsläden und dem grössten veganen Online-Shop der Schweiz (evas-apples.ch/shop). Eva's Apples bietet ein riesiges Angebot an rein pflanzlichen Lebensmitteln, Bio-Weinen, Naturkosmetik, Reinigungsmitteln und veganer Literatur.

Dabei lege ich, Eva Kelemen, die Gründerin und Inhaberin von Eva's Apples, grossen Wert auf Bio-Qualität und wo möglich, auf lokal und fair hergestellte Produkte. Seit 2012 lebe ich selbst vegan. Früher auf der Strasse gegen Tierleid aktiv, habe ich meinen gut bezahlten Job gegen meine Berufung eingetauscht, um mich mit viel Herzblut gegen die Sklaverei der sogenannten Nutztiere einzusetzen. Die von unseren Steuergeldern hoch subventionierte Fleisch- und Milchlobby hat ganze Arbeit geleistet, und inzwischen ist es in den Köpfen, dass zu einer gesunden Ernährung tierliche Produkte gehören. Das Gegenteil ist der Fall – kein Mensch braucht Milch und Fleisch um gesund zu sein! Viele der gängigen Zivilisationskrankheiten wie Diabetes, Osteoporose, Krebs, Akne oder Herz- Kreislaufkrankungen werden durch den Konsum von tierlichen Produkten begünstigt.

Ganz zu schweigen von der ganzen Umweltproblematik, dem enormen Wasserverbrauch für die Produktion von Fleisch und der Regenwaldabholzung für Futtermittel. Ausserdem haben wir einfach absolut kein Recht Tiere zu züchten, um sie nach unserem Gutdünken umzubringen. Als ich das begriffen habe, konnte ich nicht anders und musste etwas gegen dieses unglaubliche Unrecht, welches wir Normalität nennen, tun!

An unserem Sortiment kann man sehen wie umfangreich und lecker eine vegane Ernährungsweise sein kann. Ausserdem werden vegan Interessierte bei uns kompetent beraten, da praktisch das gesamte Eva's Apples Team selbst vegan lebt. Doch Grossverteiler drängen in die vegane Nische, wie kann sich da ein kleiner Player behaupten? Eva's Apples leistet neben einem grossen Produktangebot in allen drei Läden, aber auch in unserem Online-Shop vegane Aufklärungsarbeit. In unserem Blog stellen wir beispielsweise einfache vegane Rezepte vor und in unseren Verkaufsläden steht die Beratung an oberster Stelle. Das werden vegane Beginner bei einem Grossisten niemals finden. Ausserdem bekommen wir viel Unterstützung von sehr bewussten und aufgeklärten Konsumentinnen und Konsumenten, welche begriffen haben, dass es den grossen Detailhändlern natürlich nur um den Profit geht. Sie bewerben vegetarische und vegane Produkte genauso wie Milch- oder Fleischprodukte - Hauptsache der Umsatz stimmt. Wer die Tierrechtsbewegung unterstützen möchte, schaut deswegen auch darauf, dass er, wenn immer möglich, rein vegane Unternehmen unterstützt. Auf dieses Bewusstsein unserer Kundschaft zählen wir und blicken daher sehr optimistisch in die Zukunft.

Eva's Apples Zürich Schaffhauserplatz
Weinbergstrasse 168, 8006 Zürich Tel. 044 363 56 54
Öffnungszeiten: Di-Fr 10:30 - 18:30, Sa 09:00 - 17:00

Eva's Apples Zürich Wollishofen
Albisstrasse 50, 8038 Zürich Tel. 044 481 90 63
Öffnungszeiten: Mo-Fr 08:00 - 20:00, Sa 09:00 - 17:00

Eva's Apples Bern
Kramgasse 63, 3011 Bern Tel. 031 311 65 17
Öffnungszeiten: Di-Fr 10:30 - 18:30, Sa 09:00 - 17:00

Online-Shop: www.evas-apples.ch

facebook.com/EvasApples/



Ein Besuch in einem dieser veganen Läden ist auch ein etwas weiterer Weg wert. Es sind nicht nur die feinen, hochwertigen Produkte von denen man profitiert, sondern auch der stets freundliche und fröhliche Kontakt mit den Menschen, die man im Laden antrifft. Auf eine ungezwungene und positive Art leisten sie einen wichtigen Beitrag zum Schutz der Tiere, indem sie die Kunden über die traurige Problematik der Nutztierhaltung informieren und durch ihr Sortiment aufzeigen, dass eine vegane Lebensweise heute kein Verzicht mehr bedeutet.

Ob Schokolade, Eis, Schwarzwäldertorte, Fondue, Raclette oder Käse, der wie Camembert schmeckt, feine Aufschnitte und Würste, Steaks und Burger - auf all diese und viele weitere leckere Nahrungsmittel müssen vegan lebende Menschen heute nicht mehr verzichten. Und wer seiner Gesundheit zuliebe Fertigprodukte meiden möchte, wird erstaunt sein, wie viele bisher unbekannte und gesunde Lebensmittel er in diesen veganen Geschäften entdeckt. Wenn Sie bereit sind, etwas neues auszuprobieren, wird Ihre tägliche Küche um vieles bereichert werden. Eine vegane Lebensweise ist ein Genuss und gleichzeitig die effektivste Methode, die Tiere und unsere Umwelt zu schützen. Probieren Sie es doch einfach einmal aus, Sie werden begeistert sein!

Diese kleinen Läden sind darauf angewiesen, dass wir sie unterstützen. Ohne regelmässige Kundschaft können sie nicht überleben und es wäre schade, wenn sie bald wieder verschwinden. Kaufen wir deshalb, wann immer möglich, in einem dieser 7 Läden statt im Supermarkt ein. So können wir zusammen mit ihnen einen Beitrag zu einer besseren und friedlicheren Welt leisten - für uns, die Tiere und unseren wunderschönen Planeten.

BESUCH BEI UNSEREN PATENTIEREN

Als wir das letzte Mal auf der Villa Kuhnterbunt unsere liebe Patenkuh Odyssee besuchen wollten, hatte sie keine Lust auf einen Fototermin. Ganz hinten im Stall lag sie bequem mit einigen ihrer Freunde im kuscheligen Stroh und genoss sichtlich den Schutz vor dem kalten Wind und der Nässe draussen. Bald schon kommt der Frühling und die Rinder können wieder auf die Weide. Wir wollten Odyssee jedenfalls nicht aufschrecken und freuen uns einfach auf die nächste Begegnung mit ihr.

Mit dem neuen Jahr gab es auch neues Leben auf der Villa Kuhnterbunt. Viola, welche vor einiger Zeit, bereits trüchtig, auf der Villa Kuhnterbunt einziehen durfte, schenkte einem kleinen Stierkälbchen das Leben. Es erhielt den Namen Felix. Felix ist Violas 11. Kalb, aber das erste, welches sie behalten darf. Alle anderen Kinder verlor sie kurz nach der Geburt. Sie wurden ihr weg genommen, damit Menschen ihre Milch konsumieren konnten.

Es ist unglaublich rührend beobachten zu können, wie liebevoll und beschützend Viola mit dem kleinen Felix umgeht. Und damit hat sie viel zu tun, denn der kleine Mann hat schon viel Schabernack im Kopf. So wurde uns erzählt, dass er in seiner Neugier schon einmal aus seiner Box ausgebrochen ist, um die grosse Welt zu entdecken, was Viola besorgt mit lautem Muhen kundtat. So lange bis Lukas, der Landwirt, der die Tiere auf der Villa Kuhnterbunt liebevoll betreut, darauf aufmerksam wurde und den kleinen Felix zu seiner Mama zurück brachte.



Sind Sie noch auf der Suche nach einem schönen Ostergeschenk? Eine Patenschaft für ein Tier bereitet jedem Kind und Erwachsenen Freude!

Die vielen tierischen Bewohner der «Villa Kuhnterbunt» und des Lebenshofes «Tante Martha» schätzen jede finanzielle Unterstützung.

Infos zu Besuchstagen und Patenschaften finden Sie auf www.villakuhnterbunt.ch und www.tantemartha.ch



Wann immer wir unserem Patenschwein Olivia begegnen, zaubert sie uns ein Lächeln aufs Gesicht. So auch als wir sie im Januar besuchten. Sie stapfte gerade übermütig im Schnee herum und als sie uns sah, kam sie neugierig auf uns zu und schnüffelte mit ihrem Rüssel an uns herum auf der Suche nach Leckerbissen.

Olivia hat sich gut eingelebt auf dem Lebenshof Tante Martha. Das wurde ihr hier auch einfach gemacht, denn die ganze Familie kümmert sich rührend um das herzige Säuli. So wurde in der Wohnstube eigens für Olivia eine Box hergerichtet, die ihr bei kalten Temperaturen Schutz und Wärme bietet, dick eingestreut mit Stroh, damit es auch schön gemütlich ist. So hat Olivia auch immer Familienanschluss, wenn ihr danach ist. Und wie auf dem Bild zu sehen ist, profitieren auch ein paar Hühner und ein lustiger Hahn gerne von der gemütlichen Unterkunft.

Irina und Darko erzählen, dass Olivia gerne draussen unterwegs bei den anderen Tieren ist und dass sie an einem der Pferde einen besonderen Narren gefressen hat. Schweine haben eben auch ihre Vorlieben und hegen besondere Sympathien wie wir Menschen. Was Olivia zu diesem Zeitpunkt noch nicht weiss: Sie wird bald eine Freundin bekommen. Ein weiteres Schweinchen hat das Glück auf dem Lebenshof Tante Martha einziehen zu dürfen. Doch darüber mehr in unserer nächsten Ausgabe.

**An unsere Mitglieder aus dem Kanton Zürich –
Bitte unterschreiben Sie den beigelegten Bogen für die
kantonale Volksinitiative „Wildhüter statt Jäger“**



Immer wieder kommt es bei der Jagd zu traurigen Zwischenfällen. Wie unlängst im Brüttener Wald, wo ein Jäger eine Wildschweinmutter erschoss, die mindestens 8 Junge führte. Frischlinge halten sich in der Nähe der Mutter auf und deshalb hätte der Jäger sie sehen müssen. Doch wie so oft, war es ein übereilter Schuss, welcher zu unbeschreiblichem Leid führte. Die ganze Familie wurde ausgelöscht. Die 8 Wildschweinkinder, welche daraufhin verängstigt im Wald umherirrten, wurden an den folgenden Tagen allesamt ebenfalls erschossen, weil sie ohne Mutter noch nicht überlebensfähig waren.

Die Grausamkeit und Sinnlosigkeit der Jagd wird immer mehr Menschen bewusst. Tierliebende Personen stehen nicht mehr vorbehaltlos hinter der heutigen Jagd und haben erkannt, dass Jagdmethoden wie z. B. die Baujagd, die Trophäenjagd oder die Treibjagd extrem tierquälerisch und völlig unnötig sind.

Doch die Jäger wollen ihr Hobby beibehalten und tun alles dafür, ihr sinnloses Töten vor der Bevölkerung zu rechtfertigen. Mit Argumenten wie «Ohne die Jagd würden Wildtiere überhand nehmen» oder «die Jagd schützt die Bevölkerung vor Tollwut und anderen Seuchen» versucht man die Leute zu überzeugen, die Jäger würden einen wichtigen Beitrag zum Natur- und Umweltschutz leisten. Doch längst wurde in zahlreichen Studien bewiesen, dass dies nicht der Wahrheit entspricht.

Im Jahr 2011 gab «JagdSchweiz», der Dachverband der Schweizer Jägerschaft selbst zu: «Auch JagdSchweiz weiss, dass sich Wildtierbestände grundsätzlich – auch in unserer Kulturlandschaft – von selber regulieren würden.»

Im Kanton Genf wurde die Milizjagd bereits 1974 in einer Volksabstimmung durch ein modernes Wildtier-Management ersetzt, welches sich erfolgreich bewährt hat. Sollte es dennoch notwendig werden, regulierend einzugreifen, so hat dies ausschliesslich durch professionell ausgebildete Wildhüter zu erfolgen. Die Tierpartei Schweiz möchte dieses Wildtier-Management auch für den Kanton Zürich und lanciert deshalb die wichtige **Volksinitiative „Wildhüter statt Jäger“**. Bitte unterstützen Sie diese mit Ihrer Unterschrift, damit so traurige Zwischenfälle, wie derjenige der Wildschweinfamilie in Brütten, bald der Vergangenheit angehören.

Weitere Infos zur Initiative: www.pro-wildtier.ch